Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H. Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bauhausenstr. 14, Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 6662 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lipp. Post)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 11-mm-Zeile 9 Rpf. i. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. 18 Pf. Preisl. 7 allg. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Aufl. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Bestimmung d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 309 | Detmold, Sonnabend, 9. November 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Denkt daran: Opfer-Sonntag

Adolf Hitler bei der Alten Garde der Partei

Im Geiste der ewigen Wache

Das Ziel des Kampfes heißt wie damals: Sieg!

München, 8. November. Wieder begingen am Vorabend des 9. November die alten Kämpfer des Jahres 1923 in Gegenwart des Führers die Erinnerung an den Opfergang zur Feldherrnhalle, die Erinnerung an die erste Erhebung, mit der die Vorkämpfer eines neuen Deutschlands ihren Protest gegen die Schmach und Schande von Versailles angemeldet haben.

Damals, vor siebzehn Jahren, triumphierte noch einmal der Verrat, weil die Zeit noch nicht reif war. Zehn lange, harte Jahre ging der Kampf weiter, bis die Stunde sich erfüllte und der innere Feind am Boden lag.

Und heute steht das nationalsozialistische Reich wieder im Kampf um Bestand, Freiheit und Zukunft. Aus der Kampfzeit der Bewegung ist die größere Kampfzeit der ganzen deutschen Nation geworden. Das Ziel dieses Kampfes heißt wie damals: Sieg!, und darum ist auch der Weg, der zu diesem Ziele führt, der gleiche: Kampf und Opfer!

Der Führer verlangt von uns heute das gleiche, was er von seinen ersten Marschierern gefordert hat, nicht mehr und nicht weniger: Felsenfestes Vertrauen, überlegene Ruhe und Selbstsicherheit, unbegrenzte Einsatzbereitschaft und Opferfreude, unverrückbaren Glauben an den Sieg.

Dieser unerschütterliche Glaube, dieser unzerstörbare Wille zum Sieg, der die Kämpfer des Jahres 1923 beseelte, er hat heute Besitz ergriffen von den Herzen all der Millionen des Großdeutschen Reiches. Neben die 16 Toten von der Feldherrnhalle sind die Gefallenen dieses Waffenzuges getreten, ihr Blut hat sich vermischt mit dem Blute derer, die ewige Wache halten. Diese ewige Wache ist das Gesetz, nach dem die nationalsozialistische Freiheitsbewegung angetreten ist. Diesem Gesetz ist heute die Wehrmacht der deutschen Nation gefolgt. Ihm folgen wir alle, die wir den gleichen Glauben in uns tragen: Den Glauben an Deutschland, den Glauben an den Sieg.

So führt ein gerader Weg von den Toten des 9. November 1923 zu den Gefallenen dieses Krieges, eine gerade Linie aber auch von den Marschierern von damals zu dem geeinten und zusammengeschweißten deutschen Volk von heute.

Den traditionellen Rahmen des Appells am Vorabend des 9. November hat der Krieg gesprengt. Er hat aus der Stunde der Einkehr und Besinnung, der Kameradschaft und des Wiedersehens auch ein Bekenntnis deutscher Lebenskraft und deutschen Siegeswillen geformt, gleichermaßen eine Kundgebung der Liebe und Treue des deutschen Volkes zu seinem Führer, das gerade an diesem Abend bei ihm ist, inniger noch als je in einem anderen Jahre zuvor

Denn dort, im Bürgerbräukeller, wo der Führer vor einem Jahre zu seinen alten Kameraden gesprochen hatte, war wenige Minuten später ein wüster Schutthaufen das Kennzeichen eines grenzenlosen Verbrechens, dessen Urheber England heißt. Uns allen hat damals der Atem gestockt. Inbrünstig haben wir dem Schicksal gedankt, daß es uns den Führer erhielt.

Damals schworen wir dem England des Meuchelmordes, der Feigheit und Hinterlist: Ihr werdet uns kennenlernen! Wir werden mit euch abrechnen! Und am Ende dieser Abrechnung steht das Ende eurer Herrschaft, steht der deutsche Sieg. Seitdem haben die deutschen Waffen Sieg um Sieg erfochten. Sie werden mit dem Endsieg auch die Schuld des englischen Kriegsverbrechens rächen.

Es geht langsam auf 18 Uhr. Christian Weber gibt Anweisungen für die morgige Gedenkfeier.

Wenige Minuten später trägt Grimminger, Hauptmann und im braunen Hemd, die Blutfahne in den Saal. Zwei Offiziere der Waffen-SS geben ihr das Ehrengeleit. Einer von ihnen trägt das Ritterkreuz. Stumm grüßen die Kameraden das alte Feldzeichen, das hinter dem Rednerpult Aufstellung nimmt.

In wenigen Minuten muß der Führer kommen. Die Spannung und Erwartung sind auf das Höchste gestiegen. Immer wieder wandert der Blick zum Saaleingang.

Jetzt ist es so weit. Der Badenweiler Marsch klingt auf, aber man hört nur die ersten Takte. Ein Sturm der Begeisterung reißt die Alte Garde von ihren Sitzen. Die Heilrufe nehmen kein Ende. Der Führer ist im Saal. Gefolgt von Rudolf Heß, Adolf Wagner, Christian Weber, Julius Schaub und Ulrich Graf sowie den Reichsleitern Dr. Dietrich und Bormann geht der Führer durch das Spalier seiner jubelnden Kameraden. Unmittelbar vor dem Rednerpult ist sein Platz. Nur allmählich ebben die Heilrufe ab.

Christian Weber begrüßt den Führer.

Nun steht der Führer am Rednerpult, zum ersten Male im feldgrauen Rock in diesem Saal. Unbeschreiblich sind die Kundgebungen, die ihm seine Alte Garde bereitet. Sie kommen aus dankerfülltem und übervollem Herzen. Sie sind in dieser Stunde nicht nur Ausdruck der Liebe und der Treue, sondern vielmehr Ausdruck felsenfester Zuversicht und eines unerschütterlichen Vertrauens. So wie die Alte Garde hier, ist das ganze deutsche Volk erfüllt von einem unbändigen Glauben und einer unbändigen Zuversicht zum Endsieg. Der Führer blickt über die Reihen seiner Getreuen. Lautlose Ruhe ist eingetreten. Der Führer spricht!

Im Banne der Führerrede

Ausdruck einer unbändigen Zuversicht zum Endsieg

München, 8. November. Mit Andacht folgen die Kämpfer im Löwenbräukeller den Worten des Führers. Er spricht als Kamerad zu Kameraden, hält mit ihnen Zwiesprache, sowie einst und geht mit ihnen noch einmal den Weg, den damals die kämpfende Partei gegangen ist und den heute das um sein Lebensrecht ringende deutsche Volk gehen muß. Kein Auge wendet sich ab vom Führer, dem Mann, mit dem die, die hier sitzen, viele Jahre des Kampfes verbunden sind, dem sie Treue und letzte Hingabe geschworen haben.

Es sind Augenblicke der Einkehr und der Besinnung, der Rückschau und der Erinnerung, wenn der Führer seinen ältesten Getreuen noch einmal ein Bild von dem Deutschland der Not und des Elends, der Unehre und Zerrissenheit, des Unglücks und der Verzweiflung aufzeigt, und dann die harten und schweren, aber schönen Jahre des Kampfes und des Opfers in die Erinnerung zurückruft. Am Ende dieses steilen und steinigen Weges, den sie damals gegangen sind, stand der Sieg. Trotz Lüge und Verleumdung, trotz Verfolgung und Terror. Der Glaube, die Zuversicht und das Vertrauen waren stärker als alle Widerstände der Welt.

In treffenden Worten, oft in überlegener Ironie, kennzeichnet der Führer in diesem Zusammenhang den Kampf gegen das Judentum, das in seinen gewissenlosen und skrupellosen Methoden gegen die nationalsozialistische Bewegung, gegen das neue Deutschland zu Felde gezogen ist, heute aber ein für allemal in diesem Deutschland ausgespielt hat.

Dann führt der Führer seine Alte Garde hinein in das augenblickliche große und gewaltige Zeitgeschehen. Immer wieder wird Adolf Hitler unterbrochen von dem tosenden und jubelnden Beifall, mit dem die Versammlung fast jeden Satz des Führers begleitet.

Mit beißendem Spott weist der Führer nach, daß alle Voraussagen und alle Prophezeiungen, alle Berechnungen und alle Schätzungen des Gegners zusammenbrachen und zusammenbrechen. Heute, wie damals.

In mitreißenden Worten formuliert Adolf Hitler den Sinn dieses Ringens, dieses Kampfes um Deutschlands Freiheit und Ehre, um seine Zukunft und sein Lebensrecht. Wieder dröhnt der Saal von den Heilrufen, als der Führer der englischen Illusionskampagne und Heuchelei, dem Taschenspielerkniffen und Trugschlüssen des Gegners die harten und nackten Tatsachen der Wirklichkeit gegenüberstellt.

Und die Augen der Feldgrauen leuchten, als der Führer mit wenigen Sätzen das gewaltige militärische Geschehen in die Erinnerung ruft, das die letzten 12 Monate zu dem größten Jahr deutschen Soldatentums gemacht hat. Aber auch die Herzen derer, die in der Heimat ihre Pflicht tun, schlagen lauter und höher, als der Führer die Disziplin und Haltung, die Erschlossenheit und Einsatzbereitschaft der deutschen Nation würdigt. Aufs neue jubeln die Tausende dem Führer zu und feiern ihn als den größten Feldherrn, als den Baumeister des neuen Reiches, als den Ersten Kämpfer seines Volkes.

Die ganze Leidenschaft seiner Seele offenbart sich, als er seinen Gefolgsmännern darlegt, daß der Kampf so lange weitergeht, bis wir ihn beenden werden mit unserem Siege. Die alten Kameraden springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer nicht endenwollende Kundgebungen. Und so wie sie hier, so möchte das ganze deutsche Volk dem Führer seine Liebe und Treue, sein unbändiges Vertrauen und seinen unverrückbaren Glauben beweisen, an jedem Tag, zu jeder Stunde. Der Jubel und der Beifall wiederholen sich, als Adolf Hitler von der inneren Kraft und Geschlossenheit der Nation und von der unerhörten Stärke und gewaltigen Schlagkraft der deutschen Wehrmacht und von der absoluten Siegeszuversicht spricht, die den obersten Feldherrn beseelt und erfüllt, den Mann, den das Schicksal der deutschen Nation geschenkt hat.

Mit größtem innerem Zorn folgte die Alte Garde dem Führer, als er die feigen und hinterhältigen nächtlichen Angriffe der britischen Luftwaffe auf die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung anprangert und tiefer hängt. Und als er von der harten und unerbittlichen Vergeltung spricht, die nach langer Zeit der Geduld die deutsche Luftwaffe nun seit Wochen an Englands militärischen Zielen übt, da bringen ihm die Kameraden von neuem lange und von ganzem Herzen kommende Kundgebungen dar.

Die Heilrufe kennen keine Grenzen und nehmen schier kein Ende, als der Führer den Willen der deutschen Nation zum Siege proklamiert, von ihrem unerschütterlichen Glauben und ihrem felsenfesten Vertrauen in die Führung spricht, einer Führung, die kein anderes Ziel kennt, als ein Deutschland der Ehre und der Macht, der Herrlichkeit und Freiheit.

In seinem Schlußteil der mehr als einstündigen Rede gedenkt der Führer und mit ihm in tiefer Ergriffenheit seine Kameraden noch einmal des Opfertodes der ersten nationalsozialistischen Blutzeugen, jener Männer von der Feldherrnhalle, die am Anfang einer fast endlosen Reihe von Opfern für Deutschland stehen. Allen war gemeinsam der Glaube an das Reich, der Glaube an den Sieg. Dieser Sieg wird am Ende dieses Kampfes stehen.

Der Führer hat geendet. Jetzt löst sich die Spannung. In einem Jubelsturm ohnegleichen danken die alten Gefolgsmänner ihrem Führer. Die stürmischen Heilrufe, die immer und immer wieder aufklingen und nicht abreißen wollen, sie sind in diesem Augenblick Ausdruck der inneren Stärke, der Ruhe und Geschlossenheit, der gläubigen Zuversicht und des unbedingten Siegeswillens der ganzen deutschen Nation.

Das Lied der Deutschen und das alte Kampflied der Nationalsozialisten werden zu einem Schwur der Nation: **dem Führer zu folgen heute und morgen und immerdar, komme, was kommen mag.**

Heute Übertragung der Führerrede

Der Großdeutsche Rundfunk überträgt die Rede des Führers aus dem Löwenbräukeller in München heute mittag um 12.30 Uhr im Anschluß an den Nachrichtendienst.

Die Feierstunde im Löwenbräukeller

Stürmische Begeisterungskundgebungen.

München, 8. November. Der äußere Verlauf der Feierstunde unterscheidet sich kaum von dem der Vorjahre; der Saal ist, dem Ernst und der Größe der Zeit angepaßt, schlicht und einfach geschmückt. Von den Wänden hängen in gleichen Abständen Fahnen mit dem Hakenkreuz.

Der große Raum ist schon lange vor Beginn bis zum letzten Winkel voll. Viel stärker noch als vor einem Jahre tritt neben den schlichten Braunhemden und grauen Windjacken das Feldgrau in Erscheinung. Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen. Die Front hat sie für diesen Abend freigegeben. Morgen stehen sie vielleicht schon wieder an der Kanalküste oder sonstwo, oder fliegen gegen England. An Jahren sind sie nicht mehr die Jüngsten, in den Herzen aber tragen sie den gleichen Geist wie vor 17 Jahren.

Es gibt keine Rang- und keine Platzordnung. So wie sie damals zusammengehörten, sitzen sie auch heute wieder um die runden Tische. Der Offizier neben dem Panzerschützen, der Pionier neben dem Flieger, der Gauleiter neben dem Blockwalter. Ueber dem ganzen steht das lebendige Erlebnis, die Erinnerung an die schwerste Zeit der Bewegung, steht die Kameradschaft und die Freude des Wiedersehens. Aber den Hintergrund der Gespräche bildet auch hier der Krieg.

Die Feldgrauen erzählen von ihrem Einsatz, von Norwegen, von der Maas, von Rotterdam, von Flandern, von Paris, vom Kanal.

Zwischen dem Appell vor 12 Monaten und heute liegt das größte Jahr deutschen Soldatentums. Aber auch ein Jahr höchster und stolzester Bewährung der Heimat.

Die Kameraden im braunen Hemd erzählen von der Arbeit der Männer, von dem Einsatz der Frauen, vom Opfergeist der Schaffenden, ihrer Ruhe und Zuversicht, ihrer Disziplin und Entschlossenheit.

Front und Heimat reichen sich hier die Hand. Ihre innere Kraft und Stärke, ihre Bereitschaft, ihr Glaube, sie allein sind der Garant für unseren Endsieg.

Schlag auf Schlag gegen England

Luftwaffe versenkte am Freitag 31000 BRT.

Weitere 29000 BRT. schwer beschädigt — Ein Kreuzer durch Volltreffer gestoppt, ein anderer erhielt Schlagseite — 13 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 8. November. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger haben am heutigen Freitag die Versorgung der britischen Inseln durch erfolgreich durchgeführte Angriffe auf die Zufuhr von Ueberseer wieder erheblich gestört. Aus stark gesichertem Geleitzug wurden trotz heftiger Flakabwehr vier Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 22 000 Bruttoregistertonnen versenkt und sechs Frachtdampfer von insgesamt 23 000 Bruttoregistertonnen schwer beschädigt.

Im Seegebiet weit westlich Irlands wurden zwei weitere Handelsschiffe von insgesamt 9 000 Bruttoregistertonnen versenkt, so daß sich die bis zum gegenwärtigen Augenblick versenkte Tonnage auf insgesamt 31 000 Bruttoregistertonnen beläuft. Da die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, ist mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen.

Die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt wurden auch am heutigen Tage fast ohne Unterbrechung fortgesetzt. Ueber London und im Südosten der Insel kam es zu verschiedenen Luftkämpfen, bei denen 13 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während deutscherseits keine Verluste eingetreten sind. Das Jagdgeschwader Mölders errang bei diesen Luftkämpfen seinen 600. Luftsieg.

Der bekannte Ritterkreuzträger und Kommandeur einer Kampfgruppe Hauptmann Storp wurde bevorzugt zum Major befördert, weil er sich bei den Einsätzen der letzten Zeit weiterhin durch hervorragendes fliegerisches Können und die vorbildliche Führung seiner Gruppe ausgezeichnet hat.

*

Berlin, 8. November. Zu den bereits bekanntgegebenen erfolgreichen Angriffen deutscher Sturzkampfflieger gegen britische Geleitzüge wird ergänzend bekannt, daß im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen ein britischer Kreuzer durch mehrere Volltreffer in Brand geworfen und unter starken Explosionserscheinungen zum sofortigen Stoppen gebracht wurde. Ein anderer Kreuzer, der gleichfalls einen Geleitzug sicherte, erhielt durch die Detonationen mehrerer schwerer Bomben starke Schlagseite. Auch ein Handelsschiff von 6 000 Bruttoregistertonnen wurde schwer getroffen. Es konnte die Fahrt im Geleitzug nicht fortsetzen, sondern blieb zurück.

Geleitzug mit 86000 BRT. völlig vernichtet

Großer Erfolg deutscher Überwasserstreitkräfte im Nordatlantik — Englands Nachschublinie nicht mehr sicher — Enttäuschung über die britische Seemacht

Berlin, 8. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine, die zur Handelskriegsführung im Atlantik eingesetzt sind, haben im Nordatlantik auf der wesentlichsten britischen Nachschublinie einen britischen Geleitzug völlig vernichtet. Die von den deutschen Streitkräften mit einem Schlage versenkte feindliche Handelsschiffstonnage beläuft sich auf 86 000 BRT.

Dieser Erfolg ist auf der Nachschublinie erzielt worden, die für England die größte Bedeutung hat, nämlich auf der Nordatlantik-Route, die unter dem besonderen Schutz der britischen Flotte steht. An ihrem westlichen Ende werden die Geleitzüge zusammengestellt, die bei ihrer Annäherung an die britische Küste den Angriffen unserer Unterseeboote ausgesetzt sind. In den Nächten zum 19. und 20. Oktober fielen zwei von diesen wertvollen Geleitzügen Sammelangriffen unserer Unterseeboote zum Opfer. Unsere Flieger haben ihre Angriffe auf Geleitzüge bis 500 Kilometer westlich von Irland vortragen können. Die zum Handelskrieg angesetzten deutschen Ueberwasserstreitkräfte haben nun ihre erfolgreiche Aktion in einem Seegebiet des Atlantik durchgeführt, in dem der Feind sich bisher sicher fühlte. Schon die ersten wenigen Nachrichten aus amerikanischer Quelle hatten gezeigt, welche Bestürzung diese kühne Tat bei der britischen Admiralität hervorgerufen hat.

Von amerikanischen Radiostationen waren die SOS-Rufe der beiden britischen Frachtdampfer „Rangitiki" (16 606 BRT.) und „Cornish City" (4 952 BRT.) aufgefangen worden. Nach diesen Meldungen war die Beschießung ungefähr 1 600 Seemeilen östlich von Neufundland erfolgt. Dann blieb jede weitere Meldung aus, so daß man nach einer Meldung des „New York American" schon mit der Vernichtung des ganzen britischen Geleitzuges im Mittelatlantik durch deutsche Kriegsschiffe rechnen zu müssen glaubte. Diese Annahme wird nun durch die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht bestätigt, und zwar in einem weit größeren Umfange, als die ersten ausländischen Meldungen noch annehmen. Hieraus läßt sich schließen, daß die Aktion der deutschen Einheiten schlagartig und überraschend durchgeführt wurde. Von den übrigen versenkten Schiffen haben nämlich auch die amerikanischen Radiostationen nicht einmal SOS-Rufe aufgefangen. In einem solchen Gefühl von Sicherheit hatten die Schiffe des Geleitzuges an dieser Stelle des Atlantischen Ozeans mit Gefahren nicht gerechnet, und ihr Vertrauen auf die Reichweite der britischen Seemacht wurde enttäuscht.

Empfang in der Berliner UdSSR.-Botschaft

Berlin, 8. November. Anläßlich des 23. Jahrestages der Oktober-Revolution gab Botschafter Schkarzew am Donnerstag in den Räumen der sowjetrussischen Botschaft in Berlin einen Empfang, an dem namhafte Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie zahlreiche Missionschefs und Geschäftsträger, zum größten Teil mit den Wassenattachés des Diplomatischen Korps, teilnahmen.

In Vertretung des von Berlin abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop überbrachte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, der in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandter von Doernberg, erschienen war, dem Botschafter die herzlichsten Glückwünsche des Reichsaußenministers zu dem russischen Staatsfeiertag.

Frankreichs graue Eminenz

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

A. Berlin, 9. November.

Zu den Männern, die in Frankreichs Vorkriegspolitik die verhängnisvollste Rolle spielten, gehört Alexander Léger. Seit März 1933 Generalsekretär am Quai d'Orsay, wußte er es verstehen, eine intrigante Vorstellung seiner Tätigkeit zu machen, von der nur feststand, daß sie weit über die ihm zustehenden Befugnisse hinausging. Mächtige Gönner [illegible] seiner Gnade oder Ungnade [illegible] es ist kein Wunder, daß sich bald [illegible] heimlich [illegible] in denen sich [illegible] zusammenfanden, die [illegible] eigenem Bekenntnis [illegible] ansichtigen Nutz knüpften.

Léger, 1887 als [illegible] geboren, sollte ursprünglich Arzt werden. Dann studierte er Jura, dann zur Philosophie um, studierte wiederum Medizin und wurde schließlich Jurist. Diese Vielseitigkeit und Sprunghaftigkeit der Entwicklung kennzeichnet schon zur Genüge den Mann, dem es nicht darauf ankam, einen Beruf zu ergreifen, sondern der nur seinen Ehrgeiz befriedigen wollte, die von intriganten Ehrgeiz vorwärtsgetrieben wurden. Dann war Léger Advokat, bis er auch schon wiederum die Koffer packte, um Seereisen zu unternehmen und sich endlich in den Kolonien niederzulassen. Als ihm aber auch dort das erhoffte Glück nicht mühelos in den Schoß fiel, kehrte er nach Paris zurück, wo er die Hochschule für Politik und die Handelshochschule absolvierte. Dann gelang es ihm, das Sprungbrett zum diplomatischen Dienst zu finden. Nach kurzer Tätigkeit als Konsul in China wurde er an den Quai d'Orsay berufen, wo er Stufe um Stufe aufstieg, bis er jenen Posten erhielt, der ihm die Möglichkeit gab, einer der einflußreichsten Männer im Staat zu werden.

Léger liebte es nicht, im Rampenlicht vor der Oeffentlichkeit zu stehen. Er wirkte — wie einst die graue Eminenz der Wilhelmstraße — Baron Holstein — hinter den Kulissen, wo sich allerdings nichts ereignete, ohne daß er davon Kenntnis gehabt hätte. Frankreichs parlamentarisches System, der dauernde Wechsel von Ministern, Staatssekretären und Diplomaten eröffnete ihm hierbei alle Chancen, die er skrupellos zu nutzen verstand. Die durch und durch korrupte Presse wurde auf diese Weise ebenso zu einem Instrument seiner persönlichen Interessen und Ambitionen, zu deren Förderung er vor keiner Indiskretion zurückschreckte, wie er souverän den diplomatischen Apparat dirigierte, der so zu funktionieren hatte, wie der allmächtige Generalsekretär es wünschte. Obwohl Léger jeder Verantwortung aus dem Wege ging und sich bei allen seinen Handlungen hinter den häufig wechselnden Ministern versteckte, war er doch der tatsächliche Regisseur im politischen Spiel, das ihm allerdings auch von keinem, der dazu in der Lage gewesen wäre, verdorben wurde.

Wir wissen heute aus einer Enthüllung der französischen Korrespondenz „Interfrance", daß Léger kein Mittel scheute, um seinen Willen durchzusetzen, der wiederum ausschließlich im Dienste seiner englischen Auftraggeber stand. Jeder Politiker, der nicht ergeben den britischen Kurs mitmachte, wurde von ihm möglichst kaltgestellt. Die Botschafter hatten in besonderen Fällen so zu berichten, wie es Léger von ihnen verlangte. Ihn kümmerte es nicht, daß dabei die französische Politik immer tiefer in einen Irrgarten geriet, der ihr zum Verhängnis werden mußte. Als während des abessinischen Krieges Hoare und Laval ihren Kompromißplan ausarbeiteten, um von dem als Kapitalfehler erkannten Sanktionssystem Edens loszukommen, brachte ihn Léger durch eine Indiskretion zum Schweigen. Das Werkzeug, dessen er sich dabei bediente, war der berüchtigte Jude Pertinax. Die Tabouis, Elie Blois und Buré, die übelsten Kreaturen der französischen Presse, wirkten ebenfalls mit bei solchen Indiskretionen, mit denen jede Möglichkeit einer Verständigungspolitik erstickt wurde. Léger gab ihnen die entsprechenden Weisungen, versah sie mit den erforderlichen Mitteln und Informationen. Es bedürfte dann nur noch eines Winkes, um diese oder jene Pressekampagne zu starten, die den Kriegshetzern zweckmäßig erschien und jede ihnen unangenehme Entwicklung sabotierte.

Bei der Feststellung der Schuld am Kriege wird man daher nicht nur die Verantwortung jener aufzeigen müssen, die wie Churchill, Eden, Hore Belisha, Reynaud, Mandel und Genossen ihn betrieben oder wie Chamberlain und Daladier, die ihn erklärten, sondern auch jener Elemente, die den Boden beackerten, auf dem die Drachensaat aufgehen sollte. Dazu gehört in erster Linie die jüdisch-freimaurerisch-kapitalistische Presse, deren sich Léger gewissenlos bediente. Während die politischen Führer Zündschnüre und Brandherde legten, war es ihre Aufgabe, die Völker aufzuhetzen und jeden friedlichen Brunnen zu vergiften, so daß es nur noch des Befehls bedurfte, um Konflikte und Kriege auszulösen.

„Englands Hilfe"

Berlin, 8. November. Auf eine Rundfunkrede des griechischen Arbeitsministers hat, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, der englische Arbeitsminister Bevin mit einem Telegramm geantwortet, in dem er seine Wünsche für einen griechischen Sieg zum Ausdruck bringt und den griechischen Arbeitern nochmals die britische Hilfe zusichert.

Was von dieser damit erneut großspurig angekündigten „Hilfe" zu halten ist, zeigt eine Meldung desselben Nachrichtendienstes, wonach 20 Jahrgänge der in Aegypten lebenden Griechen zur Verteidigung des Landes — oder richtiger der britischen Interessen — einberufen wurden. Die ausgedehnte griechische Kolonie in Aegypten ist den Engländern also weiter nichts als ein willkommenes Kanonenfutter für den Wüstenkrieg.

Hilft England also Griechenland oder muß Griechenland England helfen?

Explosionen in den Tilbury-Docks

Kampfwirksame Flieger in London, Süd- und Mittelengland erfolgreich angegriffen

Major Wick [illegible] britische Flugzeuge

Berlin, 8. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben im Atlantik operierende Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine auf der Nordatlantik-Route einen britischen Geleitzug völlig vernichtet und dabei 80 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Die Luftwaffe griff am 7. und in der Zeit vom 8. zum 9. 11. zahlreiche kriegswichtige Ziele in London, Süd- und Mittelengland und in den englischen Gewässern an.

In London richten Angriffe auf die Tilbury-Docks Explosionen und mehrere große und kleine Brände hervor, die sich weit ausbreiteten. In den Flugmotorenwerken und Fabrikanlagen von Coventry entstanden nach dem Bombenwurf Explosionen und ein großer Brand. Der Flugplatz Champton wurde während der britischen Vorbereitungen zu Nachtflügen aus niedrigster Höhe im Tiefflug mit Bomben und MG.-Feuer angegriffen, mehrere Flugzeuge beschädigt und zwei Hallen in Brand gesetzt. In Brixton gelang es, Lagerhallen durch Volltreffer zu zerstören. In Dover kamen Treffer in der Nähe des Hafens beobachtet werden.

Feindliche Seestreitkräfte, die sich in Höhe der Nacht der englischen Küste zu nähern versuchten, wurden durch zusammengefaßtes Feuer von Artillerie der Kriegsmarine und der Luftwaffe, sowie einer schweren Batteriewaffe vertrieben.

Ein Verband von Sturzkampfflugzeugen griff am [illegible] einen Truppentransport, der aus [illegible] Geleitzug [illegible]. Hierbei wurde ein Kreuzer von 10 000 Tonnen getroffen und schwer beschädigt. Ein Handelsdampfer von der gleichen Größe erhielt einen Treffer und das Vorschiff [illegible] mit [illegible] Tonnen, ein Tanker von 8 000 Bruttoregistertonnen wurde durch einen Volltreffer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein weiteres Handelsschiff von 5 000 Bruttoregistertonnen sank unter starken Explosionserscheinungen.

In Verfolgung vor der Ostküste Norfolk gelang es, ein feindliches Handelsschiff zu versenken, ein anderes in Brand zu setzen. Weiter südlich wurde ein Handelsschiff von 8 000 Bruttoregistertonnen durch zwei Bomben so schwer beschädigt, daß es, in große Rauchwolken gehüllt, liegen blieb.

In den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 8. 11. flogen deutsche Flugzeuge in Westdeutschland ein und warfen Spreng- und Brandbomben. Es entstand in einigen Städten im Rheinland Häuserschaden. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen am gestrigen [illegible] 11 Flugzeuge und einen Sperrballon. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Major Wick errang im Laufe des 6. und 7. 11. durch den Abschuß von sechs feindlichen Flugzeugen seinen 48. bis 53. Luftsieg.

Mit der kürzlich gemeldeten Versenkung eines Dampfers von 6 000 Bruttoregistertonnen an der Ostküste Schottlands hat [illegible] Oberleutnant zur See Rollh. [illegible] [illegible] 50 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Bomben auf den Tower

Stockholm, 9. November. Am Freitag fanden [illegible] [illegible] selbst [illegible] wird. [illegible] deutsche [illegible] Angriffe statt. [illegible] Kurz vor Mittag erschienen größere deutsche Luftstreitkräfte über dem Gebiet von Dover, London hatte am Freitag mehrere Tagesalarme. Beim zweitenmal überflogen 12 deutsche Flugzeuge langsam die Stadt. Angriffe werden auch aus Ostengland gemeldet.

Von den Operationen während der Nacht sagen die englischen Berichte, sie seien vor allem gegen London gerichtet gewesen und intensiver als sonst verlaufen. Ausnahmsweise werden sogar Schäden an Versorgungsbetrieben und Anlagen zugegeben. Ferner wird erwähnt, daß Bomben auf den Tower und auf Gebäude am „Strand" gefallen seien, also auf die wichtigsten Verkehrsadern der Londoner Innenstadt.

Der englische Innenminister unternahm am Freitag einen mißglückten Versuch, die Schäden in der englischen Industrie herabzumindern. Er bezeichnete sie als außerordentlich geringfügig, um [illegible] hinzuzufügen, „wenn man bedenke, wie viele Bomben und Flugstunden von feindlicher Seite aufgewendet würden". Die Angabe Morrisons ist also wieder von bemerkenswerter Relativität und gibt mehr zu als sie verschweigt.

Wieder ein Lazarett bombardiert

Leipzig, 8. November. Kaum sind die 22 deutschen Soldaten, die bei dem feigen englischen Bombenüberfall auf das [illegible]-Krankenhaus ihr Leben ließen, zur letzten Ruhe bestattet worden, da kommt schon wieder die Nachricht von einem neuen schändlichen Attentat der „Königlichen" Luftwaffe auf ein Reservelazarett in einem kleinen sächsischen Städtchen. Wieder warfen die Verbrecher des verbrecherischen britischen Ministerpräsidenten zunächst ihre Leuchtbomben über dem Gebäude ab, das mit zahlreichen großen Rote-Kreuz-Zeichen versehen ist, um sich im hellen Lichte davon zu überzeugen, daß sie auch wirklich das erwünschte Ziel unter sich hatten. So warfen sie auf das völlig ungeschützte Ziel Brandbomben ab, die glücklicherweise auf freiem Gelände in unmittelbarer Nähe des Lazarettes landeten und schnell erstickt werden konnten. Das neue britische Verbrechen wird jedoch hierdurch nicht geringer und wird von den deutschen Piloten, die ihre militärischen Ziele besser zu treffen vermögen, unerbittlich vergolten werden.

Brandbomben auf den Bahnhof Florina

hn. **Rom**, 8. November. An militärischen Nachrichten aus Griechenland liegen am Freitagmorgen in Rom nur Beschreibungen der Operationen in der Luft durch die italienischen Kriegsberichter vor, die erkennen lassen, daß Hunderte italienischer Flugzeuge aller Typen über ganz Griechenland ihr methodisches Werk der Zerstörung aller kriegswichtigen Ziele fortsetzen. Griechische Flugzeuge tauchen nur mehr höchst spärlich auf. Das Flakfeuer ist aber dafür sehr heftig. Stark werden weiterhin die italienischen Sturzkampffflieger eingesetzt. Sie belegten den Bahnhof von Florina mit vier Brandbomben, die die Anlagen der strategischen Kopfstation in Flammen aufgehen ließen. Bei der Bombenaktion über Larissa stiegen nach heftiger Flakabwehr griechische Jagdflugzeuge auf. Bei den sich entwickelnden Luftkämpfen wurden zwei griechische Jäger abgeschossen.

Ueber die Entwicklung der Bodenoperationen wird in Rom größte Zurückhaltung bewahrt. Ein Lagebericht der Agenzia Stefani beschränkt sich darauf, anzudeuten, daß die Beherrschung der Wasserscheide zwischen dem Jonischen und dem Aegäischen Meer den italienischen Streitkräften wertvolle strategische Möglichkeiten eröffnet.

Porträt eines U-Boot-Kommandanten

Von Kriegsberichter Ulrich Kurz.

dnb. . . . . , 8. November. (PK.) Kapitänleutnant Kretschmer, der vom Führer als zweiter Seeoffizier das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, ist sozusagen der geborene Unterseebootkommandant. Kaum war er Offizier geworden, als seine Vorgesetzten sich darüber klar waren, daß man diesen jungen Soldaten sobald wie möglich in eine selbständige Stellung bringen müsse, und so war er schon mit 25 Jahren Unterseebootkommandant. Seine Ruhe ist unerschütterlich, sein Handeln kühl und überlegen. Also gab man ihm gleich bei Beginn des Krieges besonders schwierige Aufgaben, die ihn in kühnen Vorstößen bis dicht vor die englische Küste führten. Dort holte er sich bei schärfster feindlicher Abwehr seine ersten Erfolge. Glückliche Hand und ausgezeichnetes Können vereinigten sich. Seine Leute schwören darauf, daß ihr „Alter" eine ganz besondere Nase für das Auffinden des Gegners besitzt. Sie schätzen an ihm, daß er ihnen große Selbständigkeit läßt, wenn er ihre Fähigkeiten erst einmal genau geprüft und sie als zuverlässig erkannt hat. Er verläßt sich auf seine Leute, indem er ganz einfach seine eigene Sicherheit auf die Untergebenen überträgt. Daß er ein großer Schweiger ist, halten die Männer gern der Tatsache zugute, daß ihr Kommandant Junggeselle ist. Er kennt keine andere Braut als sein Boot.

Ununterbrochen raucht er dicke und schwere Zigarren von der berüchtigten Sorte. Es war noch im Frieden und Kretschmer war noch Wachoffizier. Das Unterseeboot, auf dem er kommandiert war, machte im Dezember eine Uebungsfahrt. Vor dem Turm saß Kretschmer in seiner Freizeit an Deck, in seine Gedanken und in den Rauch der Zigarre versunken, den er in dichten Schwaden in den Winterhimmel blies. So versunken saß er da, daß er das Signal zum Alarmtauchen überhörte. Es hatte ihn in seinem stillen Winkel auch keiner bemerkt. So rutscht plötzlich das Boot unter ihm weg. Also hieß es: schwimmen. Zwar nicht lange, denn das Fehlen des Offiziers war natürlich gleich bemerkt worden und das Boot tauchte schnell wieder auf.

Da sahen sie nun Kretschmer schwimmen, in der rechten Hand hoch erhoben seinen wertvollsten und einzigen Begleiter. Seelenruhig plätscherte Kretschmer mit brennender Zigarre wieder an Bord und nahm schweigend den trockenen Hinweis seines Kommandanten hin, daß er sich eigentlich eines schweren Verstoßes gegen die Schiffsordnung habe zuschulden kommen lassen, indem er sich ohne Abmeldung von Bord entfernt habe.

Schau deutscher Macht und Größe

Unsere Zeit ist der großen Aufgaben würdig

Rudolf Heß eröffnete die Ausstellung „Deutsche Größe" in München

Richtungweisende Rede Alfred Rosenbergs

ol. **München**, 9. November. Im Bibliothekssaal des Deutschen Museums in München wurde am Freitagnachmittag die parteiamtliche Ausstellung „Deutsche Größe" durch den Schirmherrn der Ausstellung, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und mit einer Ansprache des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, feierlich eröffnet.

In der würdig geschmückten großen Eingangshalle hatten sich mit Rudolf Heß und Alfred Rosenberg namhafte Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, Vertreter von Kultur, Wissenschaft und Kunst eingefunden. Man sah u. a. die Reichsleiter Reichsschatzmeister Schwarz, Reichspressechef Dr. Dietrich, Oberbürgermeister Fiehler, ferner Reichsminister Dr. Ohnesorge, den bayrischen Ministerpräsidenten Siebert, Staatssekretär Generalmajor Hofmann in Vertretung von Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Reichsarbeitsführer Hierl, Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und zahlreiche Gauleiter. Für Generalfeldmarschall von Brauchitsch war erschienen Generaloberst von Weichs, für Großadmiral Dr. h. c. Raeder Kapitän zur See Moller.

Nach Fanfarenklängen des Gaumusikzuges der NSDAP. und dem ersten Satz aus dem II. Brandenburgischen Konzert von Johann Sebastian Bach, gespielt vom Kammerorchester der Staatsoper, begrüßte Gauleiter Staatsminister Wagner die Ehrengäste. Er dankte Reichsleiter Rosenberg und seinem Amt, daß diese große, schöne Ausstellung hier in München geschaffen wurde.

Reichsleiter Rosenberg unterstrich in seiner Ansprache zunächst das Erbe, das das Geschlecht des großen Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution übernommen hatte. Es war so groß und schwer wie kaum eine Last im Laufe der vergangenen Zeit. Aber aus innerem Stolz dürfen wir heute in der wahrhaft geschichtlichen Stunde der Bewegung feststellen, daß unsere Zeit der großen Aufgaben würdig ist, die sie vom Schicksal übertragen erhalten hat. Dieses Gefühl trägt uns namentlich in diesem Kampfe um das Schicksal Europas, und es vertieft sich dabei immer mehr das geschichtliche Bewußtsein, daß in der Persönlichkeit des Führers und seiner Bewegung die Kampflinien und die Sehnsüchte zusammenliefen, und daß seine Taten wiedergutmachten, was am deutschen Volk in der Vergangenheit gesündigt wurde.

Der Kampf um Deutschlands Größe, so betonte der Reichsleiter, sei das Wesen aller jener Staatsmänner, Feldherren, Denker und Dichter, die den Weg gewiesen haben für die Gestaltung des Menschentums in Europa, das wahrhaft wert ist, dieses Schicksal Europas in vorderster Linie zu tragen. Reichsleiter Rosenberg kennzeichnete dann in großen Gedankengängen Zweck und Bedeutung der Schau, die den breitesten Massen des deutschen Volkes die Möglichkeit gebe, eine zusammengeballte Volkskraft von 2 000 Jahren zu empfinden. Deshalb werde die Ausstellung aus München, der Geburtsstätte der Bewegung, wenn irgend möglich auch in jene Städte getragen werden, in denen sie ein würdiges Haus hat.

Reichsminister Rudolf Heß eröffnete die Ausstellung: „Die Ausstellung ‚Deutsche Größe' ist eröffnet. Wir grüßen den Deutschen, dem wir danken, daß Großdeutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung zur heutigen Größe aufgestiegen ist. Adolf Hitler: Sieg Heil!" Die schlichte, würdige Feier wurde mit dem nationalen Liedern beendet.

Irische Abfuhr für Churchill

Eine Erklärung de Valeras — Irland bleibt neutral

hw. **Stockholm**, 8. November. Der irische Ministerpräsident de Valera hat auf Churchills Unterhausrede, in der sich Englands Begehrlichkeit gegenüber den irischen Häfen enthüllte, ablehnend geantwortet. Er betonte den Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen zu England, dem nächsten Nachbarn Irlands, aber auch zu anderen Völkern. Möglicherweise, obwohl er hoffe, daß dieser Fall nicht eintreten werde, befinde sich Irland wieder in einer ernsten Krise. De Valera fuhr nach diesem bezeichnenden Hinweis fort: „Wenn wir der Krise begegnen müssen, werden wir das im Bewußtsein tun, daß unsere Sache gerecht ist. Es kann sich nicht darum handeln, diese Häfen abzutreten oder sie auf irgendeine Bedingung hin auszuliefern. Jeder Versuch, auf uns Druck auszuüben, wird nur zu Blutvergießen führen, solange die jetzige Regierung an der Macht ist. Wir werden unser Recht in Sachen dieser Häfen oder jeden anderen Teils unseres Gebietes verteidigen." De Valera schloß mit der Hoffnung, daß Irlands Neutralität werde erhalten bleiben können.

In London ist demgegenüber die Sprache sehr deutlich geworden. Die Presse lehnt die von Churchill vor dem Unterhaus aus taktischen Gründen noch verwendeten verlogenen Floskeln ab. Ein Londoner Blatt erklärte Donnerstag: „Irlands Neutralität ist zu gefährlich für uns, um noch länger toleriert zu werden." Die Absichten der englischen Regierung sind, wie schwedische Berichte feststellen, in mystisches Dunkel gehüllt. Die großartigen Erfolge bei der Bekämpfung englischer Geleitzüge im Kanal und bei dem Einlaufen zum Londoner Hafen, über die von amtlicher deutscher Seite am Donnerstag berichtet wurde, haben die Tatsache enthüllt, daß die Engländer den verzweifelten Versuch unternehmen, der U-Boot-Gefahr dadurch auszuweichen, daß sie den Kanal wieder öffnen möchten. Sie kommen dabei aus dem Regen in die Traufe: Aus den Jagden der U-Boote in die der Stukas. Für die Kriegsmateriallieferungen aus Amerika kann auf die Westhäfen nicht verzichtet werden und daher sind die irischen Westhäfen, von denen aus die englischen U-Boot-Jäger im Weltkriege operierten, auch diesmal wieder, wie in London erklärt wird, von fataler Bedeutung für England. „Stockholms Tidningen" sagt in einer eigenen Betrachtung über Irlands Neutralität, wenn Churchill durch seine Unterhausrede die Stimmung habe sondieren wollen, so habe er rasch Antwort von de Valera erhalten, und zwar so ablehnend wie nur möglich.

Skandal im Unterhaus

Seeoffiziere kritisieren die Admiralität

Ein beispielloser Fall — Elf Fragen an den Ersten Seelord

hw. **Stockholm**, 9. November. Im Unterhaus kam es bei einer Debatte über die Umstände der Versenkung des britischen Flugzeugträgers „Glorious" zu aufsehenerregenden Zwischenfällen. Einer der beiden Abgeordneten, die in heftigen Angriffen Admiralität und Seekriegsführung kritisierten, war selbst Seeoffizier, so daß seine Vorwürfe heikle Fragen der Disziplin und des militärischen Geheimnisses aufwarfen. Der Vorstoß ging von dem Labourabgeordneten Stoke und dem konservativen Kapitän zur See Bower aus, die von der Regierung Aufklärung forderten, wie es zur Versenkung der „Glorious" und zweier Zerstörer vor Norwegen gekommen sei. Stoke richtete in diesem Zusammenhang elf Fragen an den Marineminister, unter denen sich folgende befanden: „Von welchem der deutschen Kriegsschiffe ist die „Glorious" versenkt worden, die doch schon tagelang auf See gewesen sein mußte? Kannte der Marineminister die Bewegung der deutschen Schiffe, oder lag wieder einmal ein Fehler im Nachrichtendienst vor? Befand sich die englische Flotte in der Nähe und kannte deren Admiral nicht die Bewegungen der „Glorious", so daß er ihr hätte zu Hilfe kommen können? Hat die Flotte irgendwelche Signale erhalten und wie handelte sie daraufhin?"

Minister Alexander geriet, wie schwedische Berichte aus dem Unterhaus besagen, beinahe in Rage, aber Stoke setzte seine Anklagen gegen die Seekriegsführung fort.

Kapitän zur See Bower richtete seine Angriffe auch gegen den Ersten Seelord, Chef des Marinestabes, Sir Dudley Pound, und bezog sich dabei auf die Kritik von Offizieren, die an den Nordseeoperationen teilgenommen haben. Der Kapitän erklärte unter Berufung darauf, daß er soeben nach drei Monaten aktivem Dienst auf See zurückgekehrt sei, es herrsche im Offizierkorps der Marine große Unruhe wegen der Zusammensetzung der Admiralität. Vor allem sei Sir Dundley Pound nicht mehr der gleiche Mann wie früher.

Der Vorstoß Bowers, der als Abgeordneter Zivilkleidung trug, hat nicht zuletzt deswegen große Aufregung hervorgerufen, weil sein Vorgehen und seine Zugehörigkeit zum Offizierkorps heikle Fragen der militärischen Disziplin aufwirft. So machte auch die Admiralität sofort geltend, daß Bower nur in seiner Eigenschaft als Offizier Kenntnis von wichtigen Vorgängen erhalten habe, die sonst als militärische Geheimnisse streng vertraulich behandelt werden müßten. Auch Marineminister Alexander beschuldigte ihn in einer sehr heftigen Attacke des Bruches der Diskretion.

Bower fragte weiter, ob es wahr sei, daß das Deck der „Glorious" so vollgestopft gewesen sei mit Material, Truppen und norwegischen Flüchtlingen, daß kein Flugzeug habe aufsteigen können, und ob zwei Zerstörer als genügende Sicherung für den Flugzeugträger hätten gelten können.

Wie Bower jetzt enthüllte, hätten schon damals viele hohe Offiziere auf ihn eingewirkt, er möge den Skandal vor dem Parlament zur Sprache bringen; er aber hätte sich seinerzeit geweigert und stattdessen einen Brief an den Marineminister gerichtet, dessen Zurückweisung ihn zu seinen jetzigen Mitteilungen bewogen habe.

Marineminister Alexander erklärte zum Schluß der Debatte empört, eine solche Auseinandersetzung über Flottenoperationen hätten in Deutschland nicht vorkommen können. Jedes Eingehen auf die Sache selbst lehnte er unter Stellung der Vertrauensfrage ab.

Offensivaktionen der italienischen Luftwaffe

Wirksame Angriffe auf die Festung Korfu — Oase Siwa erfolgreich bombardiert

Rom, 8. November. Der italienische Wehrmachtbericht gibt folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Epirus-Front gehen weiter.

Unsere Luftwaffe hat trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse Offensivaktionen auf die Fahrstraßen beim Preveza-See und die Festung Korfu unternommen und wiederholt Volltreffer erzielt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Eine aus sechs feindlichen Flugzeugen bestehende Formation hat Valona angegriffen und ist durch sofortiges Eingreifen der Luft- und Bodenabwehr vernichtet worden. Vier Flugzeuge wurden sicher, zwei weitere wahrscheinlich abgeschossen. Ein Teil der Besatzung sprang mit Fallschirmen ab. Zwei englische Piloten wurden gefangengenommen.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuggeschwader den Flugplatz und die feindlichen Stellungen der Oase Siwa intensiv angegriffen, bombardiert und im Tiefflug mit MG. beschossen, wobei dem Feind schwere Verluste und Materialschäden zugefügt wurden. Zwei Flugzeuge vom Lysander-Typ sind am Boden in Brand gesteckt worden.

Zwischen 3 und 4.30 Uhr haben feindliche Flugzeuge, die von der Bodenabwehr heftig beschossen wurden, drei Bomben auf den Bahnhof von Brindisi und zwei Brandbomben in der Nähe des Bahnhofes abgeworfen, wobei einige Schienen, eine Wasserleitung und ein Waggon beschädigt wurden. In einem Privathaus brach ein Brand aus, der gelöscht wurde; keine Opfer.

Der ewige Marsch

Seit dem 9. November 1923 – Von dem Wollen zur Tat – Die scheinbar nationalen Etappen des Weges – Die NSDAP. erobert Großdeutschland

Als sich am Mittag des 9. November 1923 der riesige Demonstrationszug, an seiner Spitze Hitler und Ludendorff, gegen die Feldherrnhalle zu in Bewegung setzte, war sich wohl jeder aus der Masse der Zehntausende bewußt, daß der Marsch einzig und allein nur „Deutschland" galt. Noch stand in diesen Monaten Deutschland unter der unmittelbaren Gewalt des Weltkrieges und seines unglücklichen Ausgangs im Versailler Schmachdiktat. Noch brannte in allen Herzen der aufgegebene Kampf um das Ruhrgebiet. Und dazu klaffte breit eine Lücke im nationalen Empfinden zwischen der verweimarten Systemregierung zu Berlin und einer allgemeinen im ganzen Reich vorhandenen „national sich gebenden" Bewegung mit ihrem scheinbaren Konzentrationspunkt in der Münchener Landesregierung.

Bis zum Abend des 8. November waren Kahr „und" Hitler den in und um München aufmarschierten Verbänden, Freischaren u. dgl., aber auch allen Rechtskreisen Münchens, Bayerns, ja ganz Deutschlands als die Exponenten der nationalen Wiedergeburt Deutschlands erschienen. Am Morgen des 9. November schied schon von Kahr, der Generalstaatskommissar Bayerns, aus. Er stand, vor die Entscheidung eines konsequenten, aber damit rücksichtslos alle Brücken hinter sich zerschlagenden Tatwillens gestellt, plötzlich gegen den drängenden nationalen Wiedergeburtsgedanken. Aber was ist schon „ein" Name? Hunderttausende aus dem großen Kreis der Nationalen, der Wehrverbände verschiedenster Schattierungen, der Rechtsparteien bis hinein in die Parteien der Mitte waren ja noch da, jubelten, hißten Fahnen, hoben die Hand zum Gruß. Aber sie waren nur da bis zum Mittag des 9. November, bis die ersten Schüsse vor der Feldherrnhalle fielen und der große Zwiespalt zwischen Hoffen, Wünschen und Durchführung, Verwirklichung offenbar wurde. Am Morgen des nächsten Tages standen auch diese Hunderttausende abseits, nicht alle „gegen" Hitler, aber dennoch daneben, und nicht einmal Gewehr bei Fuß. Angefüllt mit Zweifeln ob des richtigen Weges der Befreiung, aber auch angefüllt mit hunderterlei Bedenken, Ueberlegungen persönlicher, materieller, traditioneller Natur, voller Hemmungen, Gefühlsduseleien, immer vor dem letzten rückhaltlosen Einsatz zurückschreckend, waren sie nicht mehr einsatzbereit.

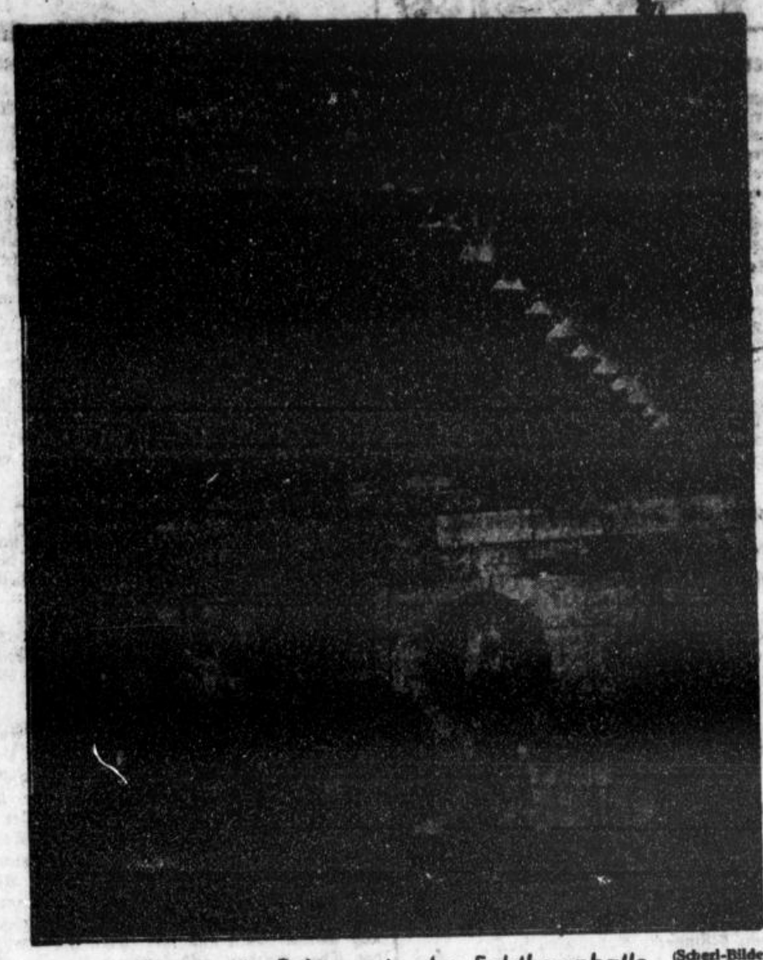
Nur Hitler blieb, seine wenigen nächsten Getreuen und die im Verhältnis zu dem großen Deutschland immerhin nur kleine Zahl der Anhänger. Wohl wurde durch das Verbot der NSDAP. und der Sturmabteilungen auch dieser letzte Zusammenhang zerschlagen — doch nur scheinbar auf kurze Zeit. Bald fanden sich mit der Entlassung des Führers aus der Festungshaft im Dezember 1924 die Kolonnen wieder, und der Marsch, der einzig und allein nur Deutschland galt, setzte an der Stelle wieder an, an der am 9. November die 16 Blutopfer unter den Schüssen der Reaktion fielen. Nur stand von nun an nicht mehr ein zweiter Name über den marschierenden Reihen. Und was damals als Verstärkung der Front erschien, wurde von jetzt ab als Hemmnis erkannt, nicht nur als einen den Schritt verlangsamenden Ballast, sondern als direkte unmittelbare Gefahr für die konsequente Durchführung des endgültigen Sieges. Nicht der „auch" national denkende deutsche Bürger und Zeitgenosse konnte und durfte von nun an mitmarschieren — sondern nur alleinig der Gefolgsmann Adolf Hitlers. Es gab nun nicht mehr Wenn und Aber, auch kein noch so kleinstes Eigenspüppchen, es herrschte nur ein Gedanke, ein Wille, eine Ausführung und eine Tat.

Das war ein eiserner Zwang, und die Seele jedes Neueintretenden in diese Marschkolonnen mußte sich ihm beugen. Aber dafür war auch der Schritt des Marsches von der Münchener Feldherrnhalle bis zur Berliner Wilhelmstraße eisern und bezwang den ganzen Raum Deutschland. Am 30. Januar 1933 reichten die Reihen der marschierenden Scharen von Freiburg im Schwarzwald bis nach Tilsit an der Memel, von Flensburg im Norden Schleswigs bis nach Passau an der Donau.

Aber der Raum von 1933 war nur das Restreich, das ein Versailles belassen hatte, nicht „Deutschland". Der Marsch galt aber Deutschland, deshalb schritten die Kolonnen der Feldherrnhalle weiter, über künstlich gezogene Grenzen, unaufhaltsam, kein Hindernis kennend. In Saarbrücken wurde einmarschiert, in Linz und in Wien, in Eger, und Troppau, in das deutsche Prag und in Brünn, in Neudekrug und Memel, in Danzig, Posen, in Straßburg, Lützelburg und Metz. Nur der unbedingte Gefolgsmann Hitlers in diesem eisernen Marsch hat Teil an dem Sieg um den großdeutschen Raum, kein anderer, mochte ihm auch als Spezialist mehr oder minder wichtige Mitarbeit übertragen sein. Denn die unbeugsame Kraft des Marsches fußt in dem Willen des einzigen Namens, der damals im November 1923 von den vielen übrigblieb, und dem sich die gesamte Kolonne von der Feldherrnhalle ab unbedingt und alleinig unterordnete.

Nie kann der Marsch um Deutschland ein Ende haben. Deutschland ist ja ewig, gebiert immerwährend neues Leben. Deshalb hallt noch heute der schwere Schritt der Gefolgsmannen Hitlers und wird auch morgen und übermorgen wieder hallen. Und über den Kolonnen des ewigen Marsches wehen die Fahnen des großen Deutschen und der 16 Zeugen von der Feldherrnhalle.

Walther Blachetta.



Brennende Pylonen in der Feldherrnhalle (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die ersten sechzehn

„Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und Gelöbnis vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich, daß das, wofür die ersten sechzehn gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum gleichen Opfer zu verpflichten, — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verlassen. Für unser deutsches Volk sind im Laufe von vielen Jahrhunderten ja, Jahrtausenden, zahllose Millionen gefallen. Millionen anderer haben ihr Blut dafür gegeben. Keiner von uns weiß, ob es ihn nicht auch trifft. Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen."

Adolf Hitler am 8. November 1939.

Felix Allarth	Karl Laforce
Andreas Bauriedl	Kurt Neubauer
Theodor Casella	Claus von Pape
Wilhelm Ehrlich	Theodor von der Pfordten
Martin Faust	Johann Rickmers
Anton Hechenberger	Max E. Scheubner-Richter
Oskar Körner	Lorenz Ritter v. Straußy
Karl Kuhn	Wilhelm Wolf.

Auf dem Friedhof der deutschen Soldaten

Der Invalidenfriedhof in Berlin — Von Scharnhorst zu Maikowski — Das stille Erlebnis

Es ist, als ob die Zeit still stände.

Der Herbst hockt in den Bäumen und die Blätter sind bunt, und viele hat der Wind bereits zur Erde verweht. Sie liegen nun dort und sind braun und rot und ohne Leben.

Rund um dich ist die große Ruhe des Todes. Die Gräber und Kreuze geben Kunde von Menschen, die ein tapferes deutsches Leben führten.

Es sind Gräber und Kreuze wie an tausenden anderen Orten im Reich. Und doch anders als überall.

Feierlicher scheint dir der Ort, achtsamer gehst du und mit bedächtigeren Schritten durch die Wege am Rande der Gräber und Grüfte.

Es ist der Invalidenfriedhof in Berlin. Ein Friedhof deutscher Soldaten. Die letzte Ruhestätte großer Menschen.

Stumm stehst du vor den Mälern aus Marmor und Erz. Deine Gedanken gehen zurück in die Geschichte deines Volkes. Und die Frage wächst in dir auf: Sind es nur Gräber, die hier ihre bauernde Kunde geben vom Leben der Menschen? Ist es nicht mehr? Ist dieser Fleck Erde, dieser seltsame Park mit den vielen Hügeln und den efeuumrankten Steinen nicht wie eine heimliche Schale, wie eine Kammer der treuen Herzen?

Starben die, deren Gebeine hier liegen, nicht alle im Dienst für das Reich, gleich ob sie sich Preußen nannten oder schon Deutsche waren und an der Schwelle der Verwirklichung standen, wie Maikowski, den die Kugel traf, gerade in dem Augenblick, als die Fahne der Erfüllung hochging an den Fahnenmasten und der Führer einzog in des Reiches Kanzlei als der Vollender des Traumes der Besten?

Nein — es sind nicht nur Gräber hier! Nicht Tote liegen in dieser Erde, die betrauert werden wollen. Nein!

Es ist mehr um diesen stillen Friedhof im Nordwesten Berlins. Die Steine und Mäler tragen die Namen vieler großer Deutscher.

Gerhard David von Scharnhorst ruht dort, Generalfeldmarschall Hermann von Boyen, Friedrich Friesen und Graf von Schlieffen und Generaloberst von Seeckt; Richthofens Name steht auf schlichtem Stein, Hans Eberhard Maikowskis Grab liegt inmitten der mehreren tausend toten Soldaten.

Weit spannt sich in diesen Gräbern der Bogen deutschen Geschickes. Von Tragik und Not und von leuchtenden Siegen wissen die Särge der Toten zu sagen. Allen gleich aber und sie alle verbindend ist eines: die Treue zur deutschen Sache, ihr Mut zum Opfer und ihre Liebe zum Vaterland.

So reden die Steine dieses Totenhaines und geben gute Kunde vom tapferen Deutschen.

Und doch auch noch mehr.

Viele der Toten haben in der Stille gewirkt, alle aber haben fraglos und ohne den scheelen Blick nach dem zeitlichen Glück ihr Bestes gegeben in ihrer Arbeit und in ihrem Leben. Darum geben die Hügel und die Mäler aus Erz und aus Marmor auch Kunde vom selbstverständlichen, schlichten Leben des deutschen Soldaten.

Noch anderes birgt dieses Ehrenhaines stilles Erlebnis. Auch Antwort geben die Gräber. Antwort auf die schwerste Frage des Lebens. Antwort auf die Frage nach des Todes und des Sterbens Sinn.

Und sie ist einfach und schlicht, diese Antwort aus den Gräbern und Grüften. So einfach wie das Leben dieser Toten einfach war in der Selbstverständlichkeit ihres Tuns und ihrer Hingabe. Diese Antwort lautet:

Wer um der guten Sache des Vaterlandes wegen lebt und stirbt — der stirbt in Wahrheit nie. Sein Gedenken geht über die Zeit hin und sein Ruhen ist wie die große Kraft seines Herzens. Ja — sein Leben währet so lange, als das Vaterland besteht.

Er selbst aber findet, gleich wann immer er starb, immer neu wieder Heimstatt in den Herzen jener, denen das Vaterland mehr gilt denn das Glück ihres persönlichen Seins, und denen ein Leben undenkbar ist, wenn es nicht im Dienst für das Ganze und damit in der Pflicht des Vaterlandes steht.

So ist dieser seltsame Friedhof, etwas abseits gelegen inmitten der lauten Stadt, doch mehr als die Totenäcker an anderen Orten des Reiches.

Sein Sinn ist ein größerer. Er liegt am Rande des lauten Geschehens und ist doch zugleich die Mitte einer großen, verpflichtenden Kraft.

Du gehst nun still und mit horchendem Herzen an den Gräbern vorbei und hältst Zwiesprache mit den Toten. Du fragst sie und sie geben dir Antwort.

Und sie geben alle dieselbe Antwort: Der Sinn ihres Lebens war die Pflicht. Das Ziel hieß Preußen oder Deutschland.

Beide aber sind im Ende dasselbe. Denn an der Schwelle des Reiches steht Preußen. Als ein Beginn und als eine Stufe zu Deutschland.

Deutschland aber wuchs auf dem Acker, den Preußen bereitet hat. Und dessen beste Saat die Hingabe war und die selbstverständliche Bereitschaft zur selbstlosen Pflichterfüllung und zum Opfer.

Hingabe und Opfer aber sind heute wie zu Preußens Zeiten des Reiches Kraft.

Der Herbstwind weht die bunten Blätter über die Mäler. Sonst ist eine große Stille um dich. Leben die Toten denn?

Nein — sie leben nicht mehr!

Scharnhorst ist tot und auch Richthofen und Hans Maikowski. Und doch sind sie auferstanden inmitten unserer Zeit. Denn die heute um des Reiches wegen leben und die in der großen Bewußtheit des Opfers zu sterben bereit sind — sie tragen ihr Gesicht.

Das Gesicht der ewigen Deutschen, die immer gelebt haben und die nie sterben werden. Niemals, solange die Idee des Reiches noch lebt — als das Erbe Preußens und der Deutschen seit je.

Rudolf Prokisch.

Geschichte spricht zu uns

Ein Gang durch die Parteiausstellung „Deutsche Größe" – Mahnmale der Vergangenheit

Unwillkürlich drängt sich einem beim Rundgang durch die parteiamtliche Ausstellung „Deutsche Größe" in München das Bild eines gewaltigen Bauwerkes auf, dessen Grundmauern weit in die Jahrtausende zurückreichend und um dessen Vollendung heute mit einer neuen Klarheit gerungen wird. In tiefer Erkenntnis empfindet man, daß der gestaltende Wille vieler Generationen das Wachstum dieses Baues gefördert und die Sehnsucht von unzähligen deutschen Menschen aller Zeiten seine Mauern emporgetrieben haben. Wieviel Kraft hat sich dienend und aufopfernd an diesem großen Werk verzehrt! Wieviel Widerstände mußten aber auch überwunden werden, um alle seine Mauern, Säulen, Strebungen und Gewölbe zur Einheit zusammenzuzwingen.

Von alten Funden bis zum OKW.-Bericht

Dieser tiefgehende Eindruck konnte entstehen, weil die Ausstellung das Thema nicht ins Uferlose und damit ins Unübersichtliche ausweitete, sondern in selbstgewählter, weiser Beschränkung auf die großen Höhepunkte und bedeutsamen Ereignisse unserer Geschichte die Fülle des Stoffes gebändigt hat. So erst ist eine wirklich politische Ausstellung entstanden. Schon in der im jeweiligen Baustil der Zeit gehaltenen architektonischen Gestaltung der einzelnen Räume dokumentiert sich der Wille der Epochen; in Bildwerk und Plastik treten die großen geschichtlichen Gestalten anschaulich vor uns hin, durch Wandfriese und Karten mit erläuterndem Text lernen wir das Ausmaß ihrer Taten, und an Hand der zahlreichen, künstlerisch hochwertigen originalgetreuen Nachbildungen von wichtigen Dokumenten und Urkunden vermögen wir die geschichtlichen Vorgänge bis in ihre innersten Spannungen hinein zu verfolgen. Von der Fülle des Stoffes, der von alten Funden aus dem ersten Jahrtausend der Zeitwende bis zum Abschlußbericht des OKW. über den Feldzug in Frankreich alles umfaßt, was von deutscher Größe Zeugnis ablegt, werden wir darum nicht erschlagen, sondern in den Zustand der Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber einem so gewaltigen Erbe versetzt.

Schlacht im Teutoburger Wald

Mit einer Nachbildung des Rethelschen Werkes über die Schlacht im Teutoburger Wald beginnt die Reihe der großen Bildwerke und Wandfriese über die bedeutenden geschichtlichen Vorgänge und Ereignisse. Das Modell des Hermannsdenkmals aus dem Teutoburger Wald lenkt dann den Blick auf den Mann, der als erste Persönlichkeit unserer Geschichte den Versuch machte, den germanischen Stammeshader zu überwinden und alle germanischen Stämme zur Einheit zusammenzuschweißen. Ein Ziel, um das bis in unsere Gegenwart alle großen Persönlichkeiten unserer Geschichte gerungen haben.

In demselben Maße, wie in den folgenden Jahrhunderten die zeitgenössischen Quellen, Dokumente und Urkunden reicher werden, wird auch der Grad der Anschaulichkeit stärker und unmittelbarer. Um die Gestalt Hermanns darzustellen, mußte auf moderne Werke zurückgegriffen werden; aber mit der Zeit der Völkerwanderung mehren sich die Zeugnisse, die, in der würdigen und feierlichen architektonischen und malerischen Gestaltung der Ausstellung zu einem organischen Ganzen vereinigt, wie Mahnmale am Wege unseres Volkes durch die Jahrhunderte unserer Geschichte stehen.

Urkunden und Dokumente sprechen

Hebt die architektonische Gestaltung der Ausstellung gleichsam den großen, oft ins Monumentale gesteigerten Willen der Epochen hervor, so fangen die zeitgenössischen Urkunden, Dokumente und Handschriften die Spannungen der Zeit auf ihre Weise ebenso eindringlich auf. So erst wird das Bild der einzelnen Zeiten geschlossen und vollständig. Als notwendige innere Ergänzung zu dem gewaltigen Grabmal des Theoderich zu Ravenna, das uns heute trotz seiner antiken Züge mit seiner aus einem einzigen riesigen Felsblock gehauenen Kuppel anmutet wie ein nordisches Hünengrab, empfinden wir darum die berühmte gotische Bibelübersetzung, den Codex argenteus des arianischen Ketzers Wulfila. Die von zwei so ausgeprägten Persönlichkeiten wie Karl und Widukind bestimmte Zeit um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert, wird darum ebenso wie in den Bauten und Urkunden auch im Heliand, dem Epos der Sachsen, sichtbar, in dem alle christlichen Vorstellungen nach germanischen Anschauungen umgewandelt werden.

Zum Glanz der Stauferzeit gehören die gewaltigen Dome und herrlichen Pfalzen und Burgen ebenso wie die Reichskleinodien, die Kaiserkrone, Reichslanze, Reichsapfel, Reichsschwert und Zepter, und das erste in deutscher Sprache geschriebene Reichsgesetz, die Handschriften unserer ritterlichen Minnesänger und die Werke des deutschen Mystikers Eckehard.

Zeugnisse des Freiheitswillens

Wie Hammerschläge, die mithelfen, die deutsche Freiheit zu schmieden, muten uns oft jene Dokumente an, die uns heute noch so tief und unmittelbar berühren. Wie ist von ihnen oft deutsches Schicksal zum Guten und auch zum Schlechten gewendet worden. Luthers 1517 an die Schloßkirche zu Wittenberg geschlagenen Thesen, der Friedensvertrag von Münster aus dem Jahre 1648, die beiden politischen Testamente Friedrichs des Großen vom Jahre 1752 und 1768, der Bericht des Prinzen Eugen an den Hofkriegsrat über seinen Sieg über die Türken bei Belgrad, den er am 16. August 1717 in seinem Feldlager vor Belgrad schrieb, der Entwurf des 1813 vom preußischen König erlassenen Aufrufs „An mein Volk", der noch die Veränderungen des Staatskanzlers Hardenberg zeigt, der Brief König Ludwigs II. von Bayern an König Wilhelm von Preußen vom Jahre 1871, in dem er ihn zur Annahme der Kaiserkrone auffordert, vereinigen wie in Brennpunkten alle geschichtlichen Spannungen ihrer Zeit. Oft erfassen wir auch durch eine Briefstelle, eine Notiz oder eine Randbemerkung einen geschichtlichen Vorgang, von dem aus sich der Blick auf ganze Zeitalter eröffnet.

Die Epochen unserer Geschichte in ihrer lebendigen Wechselwirkung von schöpferischer Gestaltung und williger Folgeleistung oder auch tragischer Entgegensetzung enthüllen sich so in ihrem tiefen geschichtlichen Sinn.

Das Werk des Führers bildet das krönende Ende der Ausstellung. Als Staatsmann, Gesetzgeber, Baumeister und Feldherr hat er erfüllt, was in den vergangenen Jahrhunderten von den Besten erträumt und erhofft wurde. Am Wendepunkt einer von ihm selbst heraufgeführten Epoche der deutschen Geschichte stehend, ist er der sicherste Garant dafür, daß auch in der Zukunft der Weg, der zu deutscher Größe führt, fortgesetzt wird.

Rudolf Kaudel.



Ein Denkmal für ihre gefallenen Kameraden.

Eine Korps-Nachrichtenabteilung errichtete in ihrer jetzigen Garnison im Generalgouvernement ein Ehrenmal für ihre in diesem Krieg gefallenen Kameraden. — Unser Bild zeigt: Ehrenwache am Gedenkstein.
(PK.-Fremke-Presse-Bild-Zentrale-M.)

Lippe Land

Feierstunde am 9. November

Am heutigen Samstagabend, 8. November, finden zum Gedächtnis der ersten Gefallenen der Bewegung und der Gefallenen des Großdeutschen Freiheitskampfes in nachstehenden Ortsgruppen der NSDAP. Feierstunden statt. Neben den Politischen Leitern und Parteigenossen nehmen die Angehörigen der Formationen und Gliederungen einschließlich NS.-Frauenschaft/Deutschen Frauenwerk sowie der HJ. und des BDM. an diesen Veranstaltungen geschlossen teil. Die Bevölkerung ist zur Teilnahme an der Feierstunde ebenfalls herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Berlebeck: 20 Uhr bei Kanne;
Ortsgruppe Retzen-Nr. 20 Uhr bei Rickmeyer;
Ortsgruppe Lockhausen: 20 Uhr im Königskrug;
Ortsgruppe Asemissen: 18.30 Uhr am Ehrenmal beim Scherenkrug;
Ortsgruppe Heiligenkirchen: 19.30 Uhr im Alten Krug;
Ortsgruppe Ehrsen-Braden: 19.30 Uhr bei König;
Ortsgruppe Billinghausen: 19.30 Uhr im Hülskrug;
Ortsgruppe Pottenhausen: 20 Uhr im Siekkrug;
Ortsgruppe Remmighausen: 20 Uhr bei Sigges.

Arbeitstagung der Gauamtsleiter, Kreisleiter und Landräte

Auf Einladung von Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer waren im Landeshaus zu Münster die Gauamtsleiter, Kreisleiter und Landräte zu einer gemeinsamen Arbeitstagung zusammengekommen. Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer gab einen ausführlichen Bericht über die politische Lage. Er ging insbesondere auf die Arbeit der Heimat im kommenden Winter ein. Gauwirtschaftsberater Pg. Franke sprach über die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Partei, und Landesbaurat Matthiessen gab einen genauen Ueberblick über unsere Ernährungslage. Pg. Ottersbach sprach dann zum Abschluß noch über das Aufgabengebiet des Reichsverteidigungskommissars.

In einer eingehenden und fruchtbaren Aussprache wurden die Veranstaltungen besprochen, die zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Gaues Westfalen-Nord vorgesehen sind. Vor allem aber wurden alle diejenigen Fragen erörtert, die für die bevorstehende Winterarbeit von besonderer Bedeutung sind.

Das Ergebnis der 3. Reichsstraßensammlung

Der Gau Westfalen-Nord meldet 513 824,31 RM.

Unverdrossen haben die Männer der Kampfformationen der Bewegung am letzten Sonnabend und Sonntag auf den Straßen und Plätzen gesammelt. Daß sowohl sie wie auch die gebenden Volksgenossen ihre Pflicht getan haben, beweist das schöne Ergebnis. Immer wieder zeigt auch die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord durch die Tat ihre Opferbereitschaft. Denn im Opfern bekennen wir uns zum Kampf.

Gerade die Verbundenheit der Heimat mit der Front fand am vergangenen Wochenende in Stadt und Land in besonderem Maße ihren sichtbaren Ausdruck. Die Waffen, mit denen unsere Soldaten die Siege erkämpfen, wurden als Miniaturabzeichen in ihrer Vielgestaltigkeit allen Volksgenossen nahegebracht. Diese Waffen standen im Dienste des Lebens.

Das Endziel des großdeutschen Freiheitskampfes ist die Schaffung einer freien und unabhängigen deutschen Lebensgemeinschaft, und auf dieses Endziel richteten sich unsere Gedanken wieder am vergangenen Sonnabend und Sonntag. Zu diesem Ziel hat auch wieder im Einsatz der Heimat der Gau Westfalen-Nord erneut seinen schönen Beitrag geliefert

Voller Ausgleich des Lohnausfalles

bei Betriebsschäden durch Luftangriffe.

Um den Arbeitern etwaige Lohnausfälle bei Beschädigungen von Betrieben durch Luftangriffe, abzüglich der ersparten Ausgaben, möglichst voll auszugleichen, hat der Reichsarbeitsminister die Erstattung des Lohnausfalles von 75 auf 90 Prozent erhöht. Soweit der Lohnausfall des Arbeiters nicht durch Beschäftigung bei Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten oder durch anderweitigen Arbeitseinsatz während der Ausfallzeit vermieden werden kann, hat der Arbeiter gegen den Unternehmer einen Anspruch auf Gewährung einer Vergütung, die 90 Prozent seines Lohnausfalles beträgt. Die Neuregelung gilt mit Wirkung vom Beginn der Lohnwoche, in die der 1. Oktober gefallen ist. Die sofortige Auszahlung der Vergütungen für die Lohnausfälle ist in der bisherigen Weise sicherzustellen.

Zur Nichtbesteuerung der Mehrarbeitszuschläge

Wie wir von dem Reichsfinanzminister erfahren, gilt die Verordnung über die Nichtbesteuerung der Zuschläge für Mehrarbeit, für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit vom 7. November 1940 für alle Zuschläge, die nach dem 1. November 1940 gezahlt worden sind oder gezahlt werden.

Sammlung von Hagebutten

Diejenigen Sammelstellen in Lippe, die die Hagebutten der Firma Pressel in Bad Oeynhausen überweisen, wollen diese Sendungen, Mindestgewicht 20 Kilo, an die Anschrift dieser Firma, Bahnstation Kirchlengern, Kreis Herford, als Expreßgut richten. Die Firma bittet, den Versand so einzurichten, daß die Hagebutten freitags in Kirchlengern eingehen.

Schulung der Deutschen Arbeitsfront

Wir weisen nochmals alle Betriebsführer, Vertrauensleute und Amtswalter der Ortswaltungen Blomberg, Istrup, Eschenbruch und Wöbbel darauf hin, daß die Pflichtschulung am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" in Blomberg beginnt.

In Barntrup, im Hotel „Deutsches Haus", nehmen am Sonntag die Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter der Ortswaltungen Barntrup, Sonneborn, Alverdissen und Selbeck an der um 10 Uhr beginnenden Schulung teil.

Auf Feldpostsendungen Absender angeben!

Bei Feldpostsendungen der Wehrmachtangehörigen aus dem Felde fehlt sehr häufig die Angabe des Absenders. Sie ist unbedingt erforderlich, um der Feldpost und der Reichspost die Prüfung zu ermöglichen, ob der Absender Gebührenvergünstigung genießt. Das Oberkommando des Heeres hat eine Anordnung erlassen, wonach die Angehörigen der Einheiten erneut darauf hinzuweisen sind.

Denkt an die Verdunkelung!

Heute von 17.16 Uhr bis 8.11 morgen früh.

Neues aus der Landeshauptstadt

Lünsborn und Krücken-Lüchte

Erinnerungen aus dem alten Detmold.

Nicht viele Detmolder werden noch den Lünsborn kennen, das ist die Quelle, die an der Allee (Hindenburg-Damm) neben der „Krücken-Lüchte", der alten, früh grünenden Buche auf der Höhe über der Berlebecker Straße — dem Knochenbach — entspringt und sich jetzt auch aus der Usermauer in den Bach ergießt. Sie hat, wie viele Quellen, ihre Sage. Ueber ganz Deutschland war ja der Volksglaube verbreitet, daß die kleinen Kinder sich in den Brunnen und Quellen aufhalten, von wo sie vom Storch ins Haus gebracht werden. Im alten Detmold bestand in dieser Hinsicht der Glaube, daß die Detmolder Störche die kleinen Detmolder Kinder aus dem Lünsborn holten.

Noch eine weitere alte Sage knüpfte sich an den Lünsborn: in dem Garten an der hohen Buche sollte ein Schatz verborgen sein. Im Frühling des Jahres 1887 hat der damalige Besitzer des Gartens, der Seminardirektor Krücke, auch einmal eine Grabung nach dem sagenhaften Schatze veranstaltet und — richtig einen Silbertaler mit der Inschrift: Gott sei Dein Schatz, 1825, dabei gefunden.

Die erwähnte Buche, Krücken-Lüchte, steht unter Naturschutz, wie noch so manche alte Bäume und Baumgruppen in Detmold, so z. B. die starken Buchen im Bismarckhain, die alten Linden an der Allee, die Baumgruppen am Eingang des Büchenberges, die Kastanienallee auf dem Walle, die alten Bäume und Baumgruppen auf dem Schloßplatze und die dortige Kastanienallee, der Palaisgarten, die Buchen vor der Landesbibliothek, die Linde auf dem Papenberg am Ende der Rosenstraße und der Friedhof an der Weinbergstraße.

Freude für schaffende Volksgenossen. Am Mittwochabend fand im Lippischen Landestheater die erste dieswinterliche Vorstellung für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Das bis auf den letzten Platz mit schaffenden Volksgenossen vollbesetzte Haus erlebte eine stimmungsvolle Aufführung der bereits eingehend gewürdigten Ausstattungs-Operette „Maske in Blau" von Fred Raymond. Alle Künstler wetteiferten an diesem Abend und begeisterten die Zuschauer durch eine lobenswerte Spielfreudigkeit. Sänger und Sängerinnen und mit ihnen die Tanzgruppe und der Chor wurden mit langanhaltendem Beifall ausgezeichnet.

„Die lustige Witwe" im Landestheater. Um unnötige Anfragen zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß für die morgige Sonntagvorstellung „Die lustige Witwe" nur noch Karten zum 3. Rang zu haben sind.

Wieder ärztlicher Sonntagsdienst

Infolge des Krieges mußte der ärztliche Sonntagsdienst der hiesigen Aerzteschaft vorübergehend ausfallen. Nunmehr ist derselbe wieder eingerichtet worden. Die Namen der Aerzte, die Sonntagsdienst ausüben werden, wie früher, regelmäßig im Anzeigenteil bekanntgegeben. Der Sonntagsdienst beginnt sonnabends um 20 Uhr und endet montags um 8 Uhr. Bei dieser Gelegenheit möchten wir an die Bevölkerung jedoch eine Bitte richten: den ärztlichen Sonntagsdienst nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn wirklich ein dringender Notfall vorliegt, denn speziell dafür wurde er wieder eingeführt. Bei der starken Inanspruchnahme unserer Aerzteschaft ist es selbstverständlich, daß auch seitens der Bevölkerung gern diese Bitte erfüllt wird.

Kameradschaftsappell der NSKOV.

Im Hause der „Deutschen Arbeit" fand ein Kameradschaftsappell der Frontkämpfer und Kriegsopfer der NSKOV. statt. Nachdem der Kameradschaftsführer die zahlreich erschienenen Kameraden und Kameradenfrauen begrüßt hatte, wurde unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden der Gefallenen und der in der letzten Zeit verstorbenen Mitglieder gedacht. Sodann sprach Pg. Oberfeld über den englischen Geheimdienst. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Nach dem Verlesen verschiedener neuer Anordnungen bezüglich Aenderungen der verschiedenen Versorgungsgesetze teilte der Kameradschaftsführer mit, daß die Beratungsstunden ab sofort jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle, Friedrichstraße 1 (Hinterhaus), stattfinden. Die Schießabteilung hat bei dem Preisschießen des Kreises sehr gute Erfolge erzielt. Von zwei Mannschaften wurde der zweite Mannschaftspreis und von den Kameraden Eikmeier und Luttmann die ersten beiden Preise für Einzelschützen erzielt. Den Kameraden der Schießabteilung wurde vom Kameradschaftsführer Koch Anerkennung und Dank ausgesprochen. Nach Beendigung des Krieges soll wahrscheinlich eine neue Kriegersiedlung gebaut werden. Kameraden und Kameradenfrauen, die vorhaben, ein Haus zu erwerben, werden gebeten, recht bald in der Geschäftsstelle ein Formular anzufordern und ausgefüllt an die Kameradschaft zurückzugeben.

Bitte an alle Mütter. Alle Mütter, die ihre Säuglings- bzw. Kindersachen nicht mehr nötig haben, werden gebeten, ihre Anschrift in der Mütterschule, Hermannstraße 57 (Telephon 3471), anzugeben, damit diese den Verkauf der Sachen an die Mütter, die sie gerade jetzt so notwendig brauchen, vermitteln kann. Die Mütterschule hat zu diesem Zweck Sprechstunden donnerstags und freitags, von 18 bis 19 Uhr, und sonnabends, von 11 bis 13 Uhr, eingerichtet.

Dank durch die Tat

Mitten im gewaltigen Kampf um Deutschlands Lebensschicksal steigt die Erinnerung auf an den Tag von München vor siebzehn Jahren, an den Opfertod der ersten nationalsozialistischen Kämpfer vor der Feldherrnhalle. Es ist gerade in dieser Zeit, da wir inmitten der großen deutschen Lebens- und Schicksalswende stehen, die unser Volk aus den engen Bezirken politischer Fesselung einer befreiten großen Zukunft entgegenführt, wichtig, daß wir uns am 9. November jener ersten heroischen Tat erinnern, auf der sich Deutschlands heutiges Schicksal aufbaut.

Den Spuren jener ersten Männer, die Blut und Leben an die Idee des Nationalsozialismus setzten, die ihren Glauben an Deutschland und an die große Wende, die da kommen mußte, mit dem höchsten Einsatz besiegelten, sind in diesem großen Kriege Tausende der besten Deutschen gefolgt. Denn den Kampf, den jene ersten Künder der neuen Zeit begannen, sind wir berufen zu vollenden.

Vor siebzehn Jahren sind aus der Masse des deutschen Volkes jene unbekannten Kämpfer gekommen, die durch ihren Opfertod Hunderte, Tausende und schließlich die Millionen des deutschen Volkes wachrüttelten, sich zu der Idee des Dritten Reiches zu bekennen — wir alle haben diesen Kampf auf uns genommen, und heute, da Deutschland längst zu jener Einheit und Größe erstarkt ist, die die Helden der Feldherrnhalle erträumten — heute verteidigen wir das Lebensrecht Großdeutschlands, die Weltgeltung der innerlich und äußerlich gefestigten deutschen Nation und in ihr das nationalsozialistische Deutschland gegen jeden, der dieses Recht und diese Geltung noch zu schmälern oder zu vernichten sucht.

Darum wollen wir nie den Dank vergessen, der jenen ersten Kämpfern Adolf Hitlers gebührt, aus deren Blut sich Deutschland in einer unüberwindlichen Stärke und inneren Festigkeit erhob. Wir wollen diesen Dank gerade jetzt im Kriege in uns tragen, und er soll uns eine stete Mahnung zur Treue und Einsatzbereitschaft sein. Alles, was wir heute sind, die neue Weltmacht des Großdeutschen Reiches, die innere Geschlossenheit und Gemeinschaft unseres Volkes, unsere unerschütterliche Zuversicht und unser unüberwindlicher Lebenswille — alles dies hat seine Wurzel in dem Heldentod der ersten nationalsozialistischen Freiheitskämpfer.

Unser Dank sei die Tat. Unser Dank soll sich täglich aufs neue erweisen in letzter Bereitschaft, in Opfer und Treue und einem unerschütterlichen Siegeswillen.

Nierenleiden

Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlssprudel. Der Erfolg war 100%ig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerd. mehr gehabt. W. Röhl, Wirtschaftsber., Rostock, Rich. Wagner-Str. 17. 4. 2. 38.

20 große Flaschen RM 12.40, 50 große Flaschen RM 25.–. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Bielefeld 239 A

Aus der Alten Hansestadt

Goldene Hochzeit

Wieder einmal haben wir in unserer alten Hansestadt ein Ehepaar, das auf eine 50jährige Ehe zurückblicken kann. In der Brautschatzweie sind es der Rentner Heinrich Müller und seine Ehefrau Karoline, geb. Hölscher, die heute diesen Tag bei bestem Wohlergehen feiern können. Der Jubilar, der im 74. Lebensjahre steht, zog in den früheren Jahren nach 10jähriger Tätigkeit als Gespannführer in Leistrup auf die Ziegelei, wohin er einmal zurückkehrte, bis ihm dann die Stelle als Bierfahrer bei der Brauerei Falkenkrug übertragen wurde. Schließlich konnte er noch vier Jahre Dienst als Postaushelfer tun, und nach weiterer Arbeit bei Maurermeistern fand er Beschäftigung in einer Stuckfabrik, bis er dann in den Ruhestand trat. Ein arbeitsreiches Leben bestimmte auch bei der im 72. Lebensjahre stehenden Jubilarin die Lebensgestaltung. Sieben Kindern schenkte sie das Leben, von denen ein Sohn im Weltkriege fiel und drei weitere Kinder frühzeitig starben. Das Jubelpaar, das eifriger Leser der „Lippischen Staatszeitung" ist, erfreut sich eines guten Rufes. Zu dem heutigen Ehrentage gratulieren wir recht herzlich und verbinden damit den Wunsch für einen schönen Lebensabend.

Unsere Geburtstagsecke. Der Maurer Fritz Blanke, Bahnstek 269, kann heute sein 76. Lebensjahr und der Lokomotivführer Ernst Tappe, Kampstraße 3, sein 74. Lebensjahr vollenden. Den Altersjubilaren unsern herzlichsten Glückwunsch!

Blockwalter der NSV. herhören! Alle Blockwalter, die gestern die Eintopfliste nicht abgeholt haben, wollen dies heute bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Echternstraße, nachholen.

Staatsprüfung bestanden. Heinz Eikmeier von hier, Echternstraße, bestand vor dem Prüfungsausschuß des Reichsjustizprüfungsamtes bei dem Oberlandesgericht in Celle die große juristische Staatsprüfung als Assessor.

Konzert des Musikvereins. Der Reigen der diesjährigen kulturellen Veranstaltungen wird am morgigen Sonntag durch eine Veranstaltung des Städtischen Musikvereins fortgesetzt. Der hier bereits bekannte Sänger Clemens Kaiser-Breme (Essen) singt Lieder und Balladen. Das reichhaltige Programm wird auch diesmal wieder alle Musikfreunde bestens unterhalten und zufriedenstellen. Am Flügel begleitet Fritz Thole.



Für den Kinderflammen...

MONDAMIN*

*Mondamin gibt es auf die mit einem X bezeichneten Abschnitte der Reichskarte für Kinder bis zu 6 Jahren.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w) Lemgo I, 1. Zug. Sonntag morgen 7.30 Uhr Antreten am Heim.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Oeffentliche Versammlung. Am nächsten Sonnabend, 16. November, findet im Hotel Luisenhof eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppen der NSDAP. statt. Es spricht der Gauredner Wilde. Die Gliederungen der Partei und angeschlossenen Verbände werden ersucht, diesen Abend freizuhalten.

Neue Träger des Reichssportabzeichens. Ihre Uebungen zur Erlangung des Reichssportabzeichens in Bronze legten folgende Sportler ab: Werner Roschke, Heinz Wiethaus, Karl Kaufmann, Otto Kortfunke und Karl Fritsche. Das Jugendsportabzeichen erhielt Hans Kowitz.

Vom Leben und Sterben. Im Monat Oktober wurden im Bereich unserer Stadt 17 Kinder geboren (6 Mädchen und 11 Knaben). Demgegenüber stehen 12 Sterbefälle im gleichen Monat. Die Zahl der Eheschließungen hat gegenüber dem Monat September eine wesentliche Steigerung erfahren. Im Oktober wurden 11 Eheschließungen vollzogen. 8 mehr als im vorhergegangenen Monat.

Wandergruppe des Verschönerungsvereins. Die Nachmittagswanderung am kommenden Sonntag nach Wüsser fällt aus. Am Sonntag, dem 17. November dieses Jahres, veranstaltet der Heimat- und Wanderverein Bünde einen Heimatabend. Außer Darbietungen des Gesangvereins, Turnvereins hält der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow, einen Vortrag über „Heimat und Wandern". Die Veranstaltung beginnt 16.30 Uhr. Die Salzuflen Wanderfreunde, die zu diesem Heimatabend herzlich eingeladen sind, treffen sich um 13.06 Uhr am Kleinbahnhof-Kurpark.

Aus der Schützengesellschaft. Die Schützengesellschaft nimmt an der Gefallenen-Gedenkfeier am Sonntag, dem 10. November, teil. Die Kameraden treten um 10.20 Uhr in Schützenuniform am Kurpark-Eingang an. Das Uebungsschießen fällt an diesem Tage aus, nächstes Schießen am 17. November, 10 Uhr.

Begegnung mit Bruno Brehm

Es bedeutet etwas Außergewöhnliches für die Menschen der Kleinstadt, wenn ein Staatspreisträger sie besucht. Kommt er dazu aus der heimgebrachten Ostmark, so steigert sich die Anteilnahme zu brüderlicher Freude. Heißt er darüber hinaus Bruno Brehm, so erwarten wir ihn mit besonderer Aufgeschlossenheit, denn Hölderlins Geleitwort, das Brehm der gewaltigen Trilogie, die Oesterreichs Schicksal umschließt, vorausschickt, erscheint irgendwie symbolisch für ihn selbst:

Denn über die Erde wandeln
Gewaltige Mächte,
Und es ergreifet ihr Schicksal
Den, der es leidet und zusieht,
Und ergreifet den Völkern das Herz.

Wie packend der ungeheuerliche Dreiklang dieser Schicksalssinfonie! Nur ein Mit-Leidender, ein zutiefst Sehender, konnte ihr den Ausdruck geben, daß selbst diesem Schicksal Fernstehende erbeben mußten.

Bruno Brehm kam unverhofft wie der lichte Novembertag, den er allzeit mit der kleinen Salzestadt verbinden wird. Ihr Name, ihre Lage, ihre Heilquellen, Diagnosen und Einrichtungen bildeten für zwölf Stunden in immer variierter Beleuchtung und Vertiefung das dankbare Thema. Schon eine halbe Stunde nach seinem Eintreffen nahm ihn die warme Sole auf und ergötzte er sich an der perlenden Kohlensäure, die weich und lieb in diskreter Weise dem müden Körper Erfrischung schafft. Wohlige Entspannung in den Liegehallen, während welcher Zeit das Straßburger Kapitel aus Dichtung und Wahrheit ihn gefangen nahm. Dann ging's hinaus. Der herbstliche Park, die Fernsicht über den See hinaus, die Gehölz- und Rasenanlagen, alles entfachte sein lebhaftes Interesse. Vergleiche mit Baden-Baden, Franzens- und Marienbad lauteten nicht zuungunsten Salzuflens. Heimisch und froh fühlte er sich. Länger betrachtete er die Neuanlagen im Bietholz, die er gütig lächelnd mykenischen Festungsbauten verglich. Welche Freude bereitete ihm das eigentliche gotische Stadtbild, vor allem die kostbaren gotischen Giebel am Markt. Wie überraschten ihn die reichen Schnitzereien der Apotheke. Wie imponierte ihm der trutzige Turm der Reformierten Kirche. Wie lieblich fand er den Salzhof, wie gut gelungen die nordische Anklänge verratende Post. Und erst der Stadtforst! Immer wieder blieb er stehen. Immer wieder entfuhr es ihm: Köstlich, köstlich! Gerade hier erreichte des Dichters Wißbegier eine Steigerung, die für den Begleiter bedrohlich zu werden versprach. Jener Höhenzug? Jenes Tal? Bumbamweg? Jenes Dorf? Jener Kamin?

Wie müssen dem trefflichen Künder unserer Badestadt dem hervorragenden Kenner der Landschaft, Studienrat Grunewald die Ohren geklungen haben. Wie sehnte der Begleiter ihn herbei. Durfte er so unberufenerweise Auskunft geben über dieses und jenes, so bedeutete der Tag für ihn einen der anregendsten seit langer Zeit. Selten war es ihm vergönnt, einem Menschen zu begegnen, dessen Geistigkeit alle berührten Probleme und Tatsachen durch eine natürliche Formulierung so lebhaft gestaltete, daß sie zum Greifen nahe lagen. Auch die Mannigfaltigkeit der Exkurse war überraschend. Von Wien und Oesterreich über italienische Kunst zu schwedischen Menschen, von mandschurischen Ausgrabungen über sächsische Erlebnisse zu brennenden kulturpolitischen Fragen. Stark und eindrucksvoll Brehms inbrünstiges Bekenntnis zum Reich. Unvergeßlich sein Ausspruch: Nie einen weltanschaulichen Vorwurf gegen das Reich dulden. Oefter als zu anderen Dingen kehrte Brehm zu diesem Thema zurück und erschien nie überzeugender.

Die Lesung aus eigenen Werken am Abend vermittelte einem kleinen Kreise besonders den Schriftsteller Brehm. Doch ahnten die Geladenen, der klingenden ansprechenden Stimme lauschend, wohl etwas von der allesumfassenden Geistigkeit des Dichters, der schlichte Kindheitserlebnisse, scheimische Jugendstreiche, Bilder aus dem reichen Leben so eindringlich zu gestalten wußte, daß neben herzlichem Lachen, die sinnend-besinnlichen Augenblicke nicht fehlten. Gern werden die Zuhörer, deren Kreis durch den ganz überraschenden Besuch Brehms leider nicht größer gezogen werden konnte, an die genußreichen und inhaltsvollen Stunden zurückdenken. Sein Begleiter aber dankt ihm aus tiefstem Herzen. In Brehm sieht er den Menschen der schöpferisch ist, weil er die eigene Natur nie verleugnet, und der so absolut ehrlich ist, weil er natürlich ist. Ja, das ist wohl das Zwingendste an Bruno Brehm: seine vollkommene Natürlichkeit in der Gesinnung, im Denken und Sprechen. Oft mußte der Begleiter an einen Ausspruch des Rembrandtdeutschen denken, der irgendwo von Oesterreich sagt: Dort findet man noch Gott, Adel und Volk. Diese drei sind in Bruno Brehm lebendig. P. Nr.

Born

Geburtstagsecke. Gestern feierte Frau Emilie Müller, Wiehbuscherweg Nr. 178, die Mutter des Postbeamten Müller, ihren 80. Geburtstag. Ihren 75. Geburtstag feiert morgen (Sonntag) Frau Marie Möller, Krusenkamp Nr. 169. Am gleichen Tage wird der Polizeibeamte i. R. Arnold Schuhr, Hindenburg-Allee, 72 Jahre alt. Allen Altersjubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche! (22)

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Am Montag findet um 20 Uhr im Hotel „Zur Post" ein Singabend statt, an dem alle Mitglieder teilzunehmen haben. (22)



Drübarstraifen,

nicht hineinhacken mit der Auftragbürste! Man verbraucht dadurch weniger und hat länger an Erdal. Ist Erdal in Blechdosen mal nicht da, so nimmt man das gleichgute Erdal in der Nachfüllpackung und setzt diese in die leere Erdal-Blechdose ein. Einfach und sauber! Und immer Freude.

über das altbewährte Erdal

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Guter Fang der Polizei. Der Polizei gelang es, in den letzten Tagen eine Mann festzunehmen, der sich unter dem Vorwand, mit seinem Lastauto kurz vor Lage festzuliegen, Verpflegung in verschiedenen Häusern ausbat. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Mann, der von mehreren auswärtigen Stellen wegen verschiedener Delikte gesucht wird. Er konnte jetzt in sicheren Gewahrsam genommen werden. Hier zeigt sich wieder einmal, welche Vorsicht gegenüber Bettlern geboten ist. Heute hat es keiner mehr nötig, die Mildtätigkeit der Volksgenossen durch Bettelei in Anspruch zu nehmen. (75)

Wegeverbesserung. Der Weg hinter dem Rathause zur Mühle von Altrogge wurde jetzt durch eine Aschenschüttung verbessert. Es ist dies sehr zu begrüßen, da stellenweise sehr viel Steine aus der Bodenfläche herausragten, die zu Unfällen hätten Anlaß geben können. Hoffentlich wird auch die Gehbahn der Wehmgärtenstraße in nächster Zeit noch einer Besserung unterzogen, da hier viel Wasserpfützen vorhanden sind, die bei Dunkelheit manchmal etwas unangenehm auf die Strümpfe gehen können. (75)

Belästigung. Ein Unhold belästigte in den letzten Tagen in der Dunkelheit eine Frau beim Passieren der Woldemarstraße. Die Frau konnte sich jedoch rechtzeitig in eines der anliegenden Häuser in Sicherheit bringen. Inzwischen war der Gauner unerkannt verschwunden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, diesen Burschen zu fassen und ihn seiner verdienten Strafe zuzuführen. (75)

Martinimarkt. Der Martinimarkt findet in diesem Jahre in verkleinertem Maßstabe statt. Es ist natürlich, daß der Markt in heutiger Zeit nicht den früher erreichten Umfang annehmen kann; immerhin sind einige Schausteller und Verkaufsstände angemeldet. Aufgebaut wird der Markt wieder auf der Freifläche an der Adolf-Hitler-Allee. (75)

Technische Nothilfe. Am Sonntag treten alle Dienste im Bereitschaftshaus um 9.30 Uhr vormittags an. Wichtige Dienststeinteilung! (75)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w) Detmold 2, Lage. Am Sonntag findet eine Uebung gemeinsam mit der DRK.-Bereitschaft (w) Detmold 2 am Postteich bei Pivitsheide statt. Abfahrt 9 Uhr vormittags von der Brücke am Ehrentruper Friedhof mit Rädern.

Geburtstag. Seinen 77. Geburtstag begeht heute der Mitbewohner Friedrich Prante, Lemgoer Straße 97. Herzlichen Glückwunsch!

Schötmar

Filmvorführung für die WHW-Betreuten. Am Dienstag, 12. November, 16 Uhr, findet in den Wittekind-Lichtspielen eine Freivorstellung für die Betreuten des WHW. mit dem Film „Der Edelweißkönig" statt. Karten sind spätestens bis Montag nachmittag in der NSV., Lehrlingstraße 20, abzuholen. (79)

Blomberg

Der Martinimarkt naht. Der diesjährige Martinimarkt findet am 10. und 11. November statt. Dieser Kram- und Viehmarkt des Jahres, der stets eine große Anziehungskraft zu verzeichnen hatte, wird auch in diesem Jahre keine Einbuße erleiden. Anmeldungen für Lustbarkeiten und Buden aller Art liegen bereits in stattlicher Zahl vor. (42)

Schulung der DAF. Am Sonntag, 10. November, findet im Saale des „Kaiserhofs" um 16 Uhr eine Schulung für alle Betriebsführer und Vertrauensräte statt. Die Schulung beginnt pünktlich! Besucherliste liegt am Eingang des Saales aus.

Das WHW. ist Dank und Tat zugleich. Dank an die Wehrmacht und Tat an Mutter und Kind.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Heidenoldendorf. Heute, Sonnabend, 16.30 Uhr, Antreten aller Gliederungen und Vereine am Gasthof zur Linde. Abmarsch zum Ehrenmal.

Ortsgruppe Lage. Zur Kranzniederlegung treten die Politischen Leiter heute, 13.45 Uhr, Lange Straße 114, an.

SA.-Sturm I/6/55 und Nachrichtensturm. Morgen, 7.45 Uhr, Antreten im gr. Dienstanzug und Mantel vor der Standarte.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Ohrsen-Ehlenbruch. Morgen, 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag bei Brinkmann, Bissentrup.

Ortsgruppe Pivitsheide B. L. Die Beiträge müssen heute abgeliefert werden. Der nächste Gemeinschaftsnachmittag findet am Dienstag, dem 12. November, um 15.30 Uhr in der Schule statt.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m.) Detmold I. Morgen, 9 Uhr, Antreten zur Uebung am Geräteschuppen der Landesbrandversicherungsanstalt.

HJ., Marinegefolgschaft 1/55. Morgen, 9 Uhr, Antreten am Postteich.

Gefolgschaft 2/55. Die Gefolgschaft tritt morgen, 9.30 Uhr, am Gymnasium an. Die Handballmannschaft hat Turn- und Trainingszeug mitzubringen.

BDM., Werk „Glaube und Schönheit", Gruppe 6a Lage. Am Sonntag, dem 10. November, tritt die Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik" an der Bürgerschule, die Arbeitsgemeinschaft „Bücherkunde" und „Gesundheitsdienst" um 9 Uhr am HJ.-Heim und die Arbeitsgemeinschaft „Leistungssport" um 9.30 Uhr am Jahnplatz an.

Mädelgruppe 1/55 und 2/55 Detmold-Stadt. Am Sonntag fällt der Dienst aus. Alle Mädel treten dafür am 17. 10. zur Jugendfilmstunde um 8.45 Uhr an der Dienststelle an.

Jungmädelgruppe 16/55 Lemgo-Stadt. Heute treten alle Mädel der Gruppe um 15 Uhr am Lyzeum an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Unsterblicher Walzer"
Sonnabend: Pivitsheide (Merten); Sonntag: Billerbeck (14.30 Uhr) und Leopoldstal; Montag: Hiddesen.

„Heimatland"
Sonnabend: Knetterheide; Sonntag: Hohenhausen; Montag: Schötmar.

„Es war eine rauschende Ballnacht"
Sonnabend: Hörste und Lüdenhausen; Sonntag: Müssen bei Lage und Dörentrup; Montag: Berlebeck und Kirchheide.

„Die Frau am Scheidewege"
Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

Neues aus den Ortsbauernschaften

Bentrup-Lotzbruch. Unsere Alten. Frau Emilie Blanke vollendet in diesen Tagen ihr 72. Lebensjahr. Der Dorfälteste Fritz Hupe feiert heute seinen 87. Geburtstag in staunenswerter körperlicher und geistiger Frische. Am gleichen Tage feiert seinen 81. Geburtstag Heinrich Biermann. Wir wünschen den lieben Jubilaren noch ihrem mühe- und arbeitsreichen Leben noch Jahre eines ruhigen und friedlichen Lebensabends. (25)

Hiddesen. Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Fritz Lohmann, Sohn des Lehrers Fr. Lohmann, wurde mit Wirkung vom 1. September zum Leutnant befördert.

Berlebeck-Heiligenkirchen. Morgen, Sonntag, 16 Uhr, findet in der Wirtschaft Loges, Heiligenkirchen der Kameradschaftsappell der SR.-Kriegsopferversorgung statt. Es spricht Dr. Hollo, Heiligenkirchen. Es wird erwartet, daß alle Kameraden und Kameradinnen erscheinen, Freunde sind herzlich eingeladen.

Dieselbruch. Geburtstag. Am heutigen Tage vollendet der Waldarbeiter Fritz Hesse sein 70. Lebensjahr. Weit über 40 Jahre ist er im Bestruper Walde, Revierförsterei Bad Meinberg, als Waldarbeiter tätig gewesen. In den jüngeren Jahren hat er im Sommer als Ziegler in der Fremde und in den letzten Jahren als ständiger Waldarbeiter gearbeitet. Zum Geburtstag herzlichen Glückwunsch!

Hörste. Unsere Alten. Am heutigen Sonnabend begeht der Volksgenosse Friedrich Stölling, Nr. 66 (Hörster Bruch) seinen 77. Geburtstag und die Witwe Auguste Hilgenstöhler, geb. Bäumer, ihren 74. Geburtstag. Beiden Altersjubilaren sprechen wir unsere Glückwünsche aus. (46)

Hörste. Aus dem NSV.-Erntekindergarten. Vor einigen Tagen hat der Erntekindergarten der NSV. für dieses Jahr seine Pforten geschlossen. Während der hinter uns liegenden arbeitsreichen Monate hat sich diese Einrichtung bestens bewährt und allgemeine Anerkennung gefunden. Unter der Betreuung von Frl. Liesel Mehrmann haben sich täglich rund 30 Kinder in dieser Stätte immer sehr wohl gefühlt. Den Müttern wurde durch die Betreuung ihrer Kinder viel Arbeit abgenommen. Mit der Bevölkerung hoffen alle Kinder „Tante Liesel" im nächsten Jahre hier wieder begrüßen zu können. (46)

Helpup. Gemeinschaftsnachmittag. Die NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk versammelt sich morgen Sonntag um 16 Uhr zu einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft im Alten Krug. Der Nachmittag wird von der Abt. Kultur, Schulung und Erziehung ausgestaltet. Die neuen Mitglieder erhalten ihre Abzeichen. Liederbücher sind mitzubringen. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Helpup. Ein schöner Erfolg. Im Laufe der letzten Wochen und Monate sind von der Schuljugend aus dem hiesigen Ortsgruppenbereich etwa 250 kg Heilkräuter gesammelt worden. Unter der Leitung der Lehrerin Parteigenossin Schroeder, welche sich für diese Sammelaktion besonders einsetzte, wurde dieser schöne Erfolg erreicht. Es handelt sich zum Teil um allerbeste Kräuter, die eine gute Verwendung finden werden. (9)

Kohlstädt. Hohes Alter. Auf ein Lebensalter von 81 Jahren konnte am gestrigen Tage Frau Witwe Henriette Bockhof, Nr. 41, zurückblicken. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (87)

Brake. NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Zum Gemeinschaftsabend hatten sich am Donnerstagabend die Frauen im Krukkrug eingefunden. Der erste Teil des Abends stand im Zeichen des Erntedanks. Ganz besonders erinnern wir uns in diesem Jahre des deutschen Bauern, dem wir es verdanken, daß nach einem Jahr Krieg niemand Hunger und Mangel leidet. Dankbar gedenken wir aber auch der großdeutschen Ernte, des deutschen Volksbodens, der der Führer und unsere Truppen dem Reich wiedergegeben haben. Im Anschluß wurde das Lied gesungen: „Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit." Im zweiten Teil des Abends hörten die Frauen einen Vortrag: „Der deutsch-französische Grenzkampf". Seit uralter Zeit stehen Frankreichs Gelüste immer nach dem Rhein. Voll Stolz haben wir es erleben dürfen, daß oft umstrittene urdeutsche Gebiete ins Reich heimkehrten. Vor dem Auseinandergehen wurde der Toten des 9. November gedacht, der Toten, die noch fordernder als die Lebenden uns verpflichten für das neue völkische Reich. Stehend wurde ihnen das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden" gewidmet.

Schieder. Geburtstag. Heute feiert der Rentner Heinrich Benner, Schwalenberger Straße 76, seinen 74. Geburtstag. Dem Altersjubilar zu seinem Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche. (103)

Sport am Sonntag in Lippe

Alle Fußballmannschaften, mit Ausnahme der Lagenser, stehen am Sonntag wieder im Kampf um Sieg und Punkte.

Die Spiele am 10. November:

Staffel 1:
BV. Lemgo — BfL. Salzuflen (Schulze, Bavenhausen)
BV. Leese — BfL. Lieme (Held, Lemgo)
Germania Schötmar — SpVg. Bavenhausen (Meerkötter, Lage)

In vielen Kämpfen standen sich die Hansestädter aus Lemgo und die Badestädter aus Salzuflen im Kampf gegenüber. Immer gab es harte Kämpfe, in denen einmal diese, ein anderes Mal die andere Mannschaft siegen konnte. Morgen scheint jedoch ein Sieg der Platzleute außer Frage gestellt zu sein. Die Leeser erwarten Besuch aus Lieme. Zweifellos wird es den Platzleuten nicht leicht werden, den Staffelneuling zu besiegen. In Schötmar werden die Bavenhauser zu Sieg und Punkten kommen.

Staffel 2:
TuS. Asemissen — NSV. Waddenhausen (Hellkamp, Helpup)
BfV. Oerlinghausen — TuS. Helpup (Platzverein muß für Schirri sorgen)

Die Asemisser erwarten den lippischen Pokalermeister NSV. Waddenhausen. Wenn wir auch nicht an der Kraft der Platzleute zweifeln, so erwarten wir doch einen Sieg der Gäste. In Oerlinghausen wird es zu einem überaus erbitterten Kampf kommen. Das Ergebnis ist offen, erst der Schlußpfiff wird den Sieger bringen.

Staffel 3:
BfV. Detmold — NSV. Blomberg (Pöhlker, Heiden)
TV. Pivitsheide — BV. Heidenoldendorf (Postert, Detm.)
Turn Heiden — BVB. Pivitsheide (Grawe, Pivitsheide)

Die Landeshauptstädter erwarten die Blomberger. Nach dem guten Spiel der Nelkenstädter in Heidenoldendorf scheint es in Detmold zu einem harten Kampf zu kommen. Es ist zweifelhaft, ob es den Detmoldern gelingt, zu Sieg und Punkten zu kommen. — In Pivitsheide sind die Ballspieler ans Heidenoldendorf zu Gast. Hier treffen zwei kampffreudige Mannschaften aufeinander. Ob nicht der Platzvorteil für den Sieg ausschlaggebend sein wird? — Im Musterdorf Heiden werden die BVB.er erwartet. Beide Mannschaften verfügen über gute Technik, so daß es zu einem schönen Spiel kommen dürfte. Die Frage nach dem Sieger bleibt offen. (11)

BfV Detmold — NSV. Blomberg.

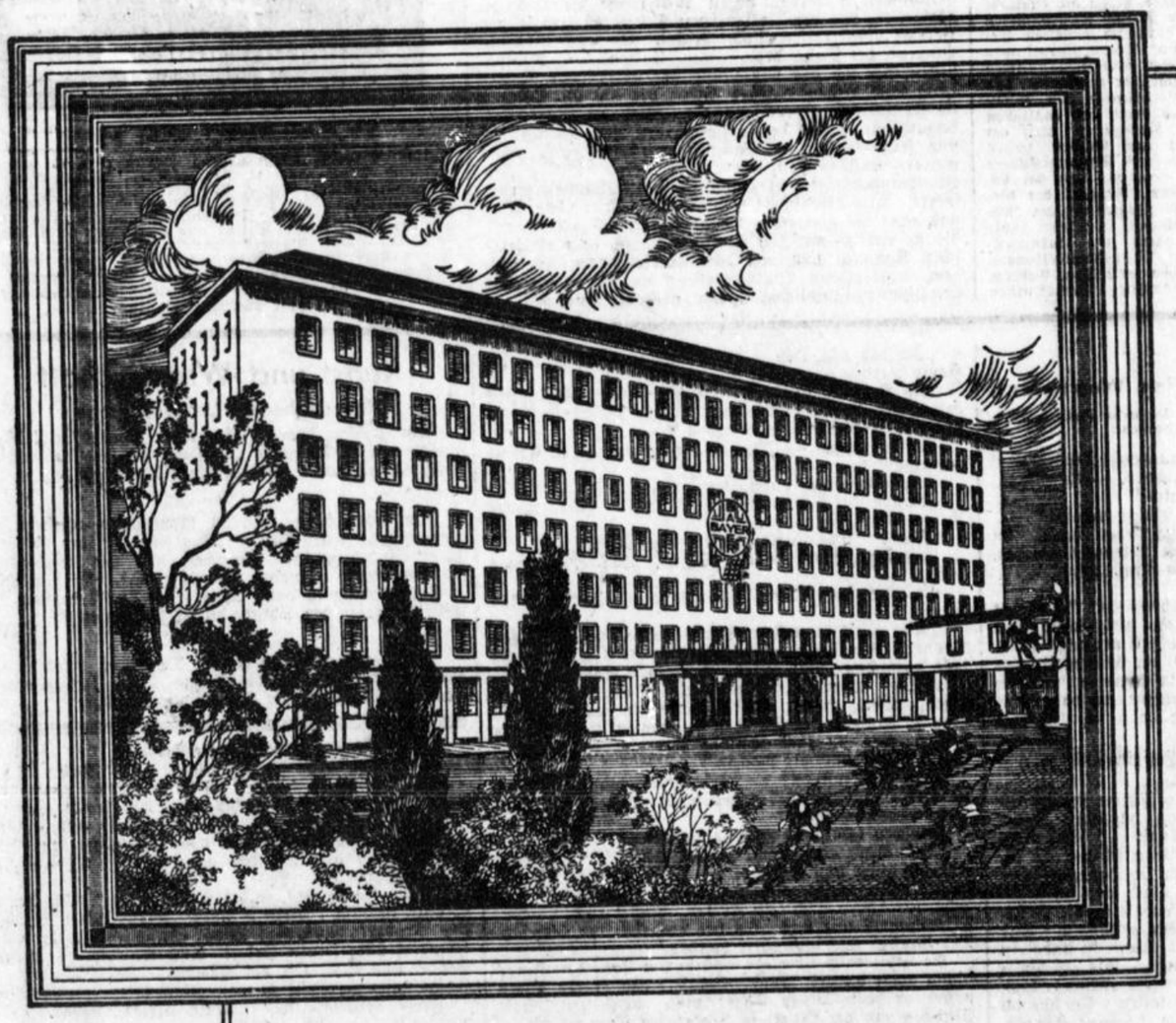
Das morgen stattfindende Meisterschaftsspiel BfV. Detmold — NSV. Blomberg auf dem Arminiusportplatz bestreitet der BfV. Detmold in folgender Aufstellung:

Messing
Metzler I Tintelnot
Ziegenbein Sprick Luwe
Grabe Glaßmeyer Kampmeier Koke Heidemeier

Anstoß: 14.30 Uhr.

Vor diesem Spiel findet ein Jugendspiel statt.

Ballspielverein Lemgo. Das Turnen findet jetzt wieder jeden Montag statt. Beginn 20 Uhr.



BAYER
ARZNEIMITTEL

DAS STAMMHAUS

In diesem eindrucksvollen Gebäude in Leverkusen am Rhein befindet sich die Verkaufsabteilung des »Bayer«-Weltgeschäfts. Von hier aus laufen Verbindungen zu »Bayer«-Verkaufsstellen in mehr als 80 verschiedenen Ländern, hier werden Arzneimittel mit dem Bayer-Kreuz für die ganze Welt angefordert. Von hier aus bereitet die Tatkraft des Kaufmanns den Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschung den Weg zu einer umfassenden und segensreichen Anwendung in der Gesundheitspflege aller Völker.

Rittertreuz für gefallenen Helden

Generalleutnant Ritter von Speck und Kommodore Bonte vom Führer noch nach dem Tode geehrt

dnb. **Berlin**, 9. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat zwei Offizieren, die an entscheidender Stelle im Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit gefallen sind, auch nach dem Tode das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, Generalleutnant Ritter von Speck und Kommodore Bonte. Beide Offiziere haben ihre Namen durch Taten in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen.

Generalleutnant Ritter von Speck führte in den Kämpfen vom 5. bis 8. Juni am Chemin des Dames und um den Aisneübergang sein Armeekorps in schwersten Kämpfen zu höchsten Erfolgen. Durch seinen mitreißenden persönlichen Schwung gelang es den deutschen Truppen, gleichzeitig mit dem fliehenden Feind über die Aisne zu gehen und Brückenköpfe südlich des Flusses zu bilden. Unter schwerem feindlichen Feuer führte er die beiden Divisionen seines Armeekorps selbst in vorderster Linie zum Angriff. Am 15. Juni starb er so den Heldentod, ein Kommandierender General, der als Beispiel höchster soldatischer Tapferkeit in der Geschichte des deutschen Heeres für alle Zeiten fortleben wird.

Kommodore Bonte war Führer der deutschen Zerstörer, die angesichts der weit überlegenen britischen Flotte den kühnen Vorstoß nach Narvik wagten und siegreich durchführten. In den schweren Kämpfen um Narvik starb er den Heldentod und gab seinen Einheiten das größte Beispiel für jenen heroischen Einsatz, der die Kämpfe um Narvik trotz ungeheurer feindlicher Ueberlegenheit und schwierigster Bedingungen zum Siege geführt hat. Kommodore Bonte und seine Zerstörer werden allezeit der deutschen Kriegsmarine als Beispiel opfervollen Einsatzes bis zum Siege vor Augen stehen.

General Ritter von Speck

Von Kriegsberichter K. G. von Stackelberg

dnb. . . . 9. Nov. (PK.) **Am 15. Juni 1940 fiel bei einer Erkundung an der Brückenstelle Pont-sur-Yonne der Kommandierende General, Generalleutnant Ritter von Speck. Sein Name lebt fort in der Geschichte des deutschen Heeres und in der deutschen Jugend, die in ihm Beispiel und Vorbild sehen wird.**

Auf dem vergilbten Papier einer Beurteilung aus dem Jahre 1916 steht über den damaligen Oberleutnant Ritter von Speck: „Er ist trotz völligen Aufgehens in der täglichen Pflicht stets ein heiterer und liebenswürdiger Kamerad. Er wird auf jedem Posten auch in schwierigen Lagen stets seinen Mann stellen. Er ist hart gegen sich selbst und machte zum Beispiel trotz schmerzhafter Prellschüsse, die er am 25. 8. und am 8. 9. 1914 erhielt, seinen Dienst unverdrossen weiter."

So war schon der junge Offizier im großen Kriege Vorbild für militärische Haltung und ein Führer, der seinen Männern Beispiel war. So blieb er Vorbild sein soldatisches Leben hindurch und so starb er als Vorbild nicht nur für die, die er als Offizier führen durfte, sondern für sein Volk und für dessen Jugend, die mit Stolz zu solchen Männern aufblickt, deren Leben allein unter dem Gesetz der Pflichterfüllung im Zeichen letzten männlichen Einsatzes steht.

Vorne, ganz vorne, bei seinen vordersten Truppen, da war der Platz dieses Generals. Vorn war er, als die Spitzen seines Korps den Durchbruch über den Oise-Aisne-Kanal erzwangen, als sie den Chemin des Dames erstürmten, als sie über die Aisne drangen und dann zum Angriff über die Marne ansetzten. Der General sah seine Aufgabe nicht nur darin, die Operationen zu lenken, sondern auch darin, seinen Soldaten durch persönlichen Mut Vorbild zu sein, und es beflügelte den Marsch der Bataillone, wenn sie immer wieder vorne, in vorderster Front die roten Aufschläge ihres Kommandierenden sahen, von dem sie wußten, daß er den Teufel nicht scheute, und daß er schon im großen Kriege die höchste bayerische Kriegsauszeichnung, den Max-Josef-Ritter-Orden für persönliche Tapferkeit erhalten hatte.

Am Morgen des 15. 6. hatten ein paar Pioniere und einige Männer einer Voraus-Abteilung die Sicherung einer Brückenstellung über die Yonne, einem linken Nebenfluß der Seine übernommen. Von drüben streuten Maschinengewehre herüber, dazwischen lagen Artillerie-Einschläge am Ufer des Flusses und die Männer der Vorausabteilung mit ihren Pionierkameraden, die das Feuer erwiderten, konnten dem Feind drüben schlecht beikommen.

Plötzlich hörten sie Motorengeräusch hinter sich. Durch das Feindfeuer hindurch näherten sich Kraftwagen, die hinter einer Deckung hielten. Dann sahen sie einen Offizier mit roten Aufschlägen, sahen das bekannte Gesicht ihres Kommandierenden Generals. Der Kommandierende war wieder einmal ganz vorne. Es schien so, als ob ihm das gegnerische Feuer überhaupt nichts ausmachte, als ob er sich gar nicht dafür interessiere.

Der Gegner aber hatte offenbar das Kommen des hohen Offiziers bemerkt. Das Feuer verstärkte sich. Granaten schlugen dicht am Standort des Generals ein. Das Gefecht nahm an Härte zu. Die Franzosen schossen plötzlich von allen Seiten, offenbar in der Absicht, dem General, der mit dem Divisionskommandeur und seinem Chef des Stabes gekommen war, den Rückweg abzuschneiden.

Der Kommandierende ging ruhig wie bei einer Uebung — eine Selbstverständlichkeit für ihn.

Da plötzlich wurde er durch einen Schuß in der Brust getroffen, während fast gleichzeitig der Divisionskommandeur einen Steckschuß in den linken Oberarm bekam. Während heftiger Beschuß nach wie vor im Gange war, trugen der verwundete Divisionskommandeur, der Chef des Generalstabes und ein Ordonnanzoffizier den schwer verwundeten Kommandierenden General aus dem Feuer heraus. Todesmutig fuhr der Kraftfahrer des Chefs auf einer offenen Straße, mitten durch das Feuer des Gegners hindurch, seinen Wagen heran, wendete kaum 100 Meter vom Feind entfernt den Wagen, während Geschoßgarben die Straße bestrichen. So gelang es, den Kommandierenden General zurückzufahren.

Für alle Hilfe aber war es zu spät.

Noch ehe ein Arzt heran war, schloß General Ritter von Speck die Augen. Unterdessen aber stürmten seine Soldaten über die Somme hinweg in unaufhaltsamem Vorwärtsdringen.

„Auf dem Höhepunkte der Siege seiner Truppen an der Spitze seines Armeekorps, wurde Generalleutnant Ritter von Speck zur großen Armee abberufen. Sein lauterer, heldenhafter Geist aber, den wir alle verspürten, bleibt lebendig unter uns und wird uns begleiten, bis zum endgültigen Siege." So hieß es im Korpsbefehl.

So hat Generalleutnant Ritter von Speck, von dem sein Vorgesetzter bereits 1916 sagte, daß er hart mit sich selbst sei und auf jedem Posten, auch in schwierigen Lagen, stets seinen Mann stellen werde, an der Spitze seines Korps seine Soldaten durch seine mitreißende Persönlichkeit und sein Beispiel von Sieg zu Sieg geführt, und wenn er selber fiel, so war doch seine Aufgabe, die Aufgabe seines Lebens erfüllt, und er wußte bereits, daß sie erfüllt würde: Der Sieg von 1940! Für seine Soldaten aber und die deutsche Jugend wird Generalleutnant Ritter von Speck weiterleben als ein Soldat und Führer, der sein Leben hindurch für Deutschland an der Front stand und der, so wie er lebte, auch als Vorbild starb.

Kapitän z. S. und Kommodore Bonte

Von Kriegsberichter Ernst Wilhelm Kruse

dnb. **Bei der Kriegsmarine**, 9. November. (PK.) Am 17. April meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „Bei der Verteidigung von Narvik fiel der Führer der Zerstörer, Kapitän zur See und Kommodore Bonte, in heldenmütigem Kampf gegen britische Uebermacht."

Mit dieser Nachricht erhielt das deutsche Volk Kunde von dem Heldentod des Kommodore Bonte, dessen Name in der Seegeschichte verbunden sein wird mit dem unvergleichlichen Kampf unserer Narvikzerstörer gegen britische Uebermacht. In Würdigung und Anerkennung der hervorragenden Leistungen unserer Zerstörer hat der Führer dem gefallenen Kommodore das Ritterkreuz verliehen und damit dem Ruhm der Zerstörer die äußere Ehrung hinzugefügt, der der Kampf um Narvik würdig ist.

Der Sprung nach Narvik bildete im Rahmen der gesamten Seeoperationen einen besonders gefährlichen und risikovollen Abschnitt, da ein rund 1 200 Seemeilen langer Anmarschweg der feindlichen Flankenbedrohung durch überlegene Streitkräfte ausgesetzt war. Das kühne Unternehmen glückte, aber dann trat eine Risikolage ein, die zu befürchten war, falls der Gegner von seiner Ueberlegenheit an Seestreitkräften Gebrauch machen würde. Die Zerstörer waren zwar nach Narvik gekommen, hatten ihre Landungstruppen abgesetzt und damit den Erzhafen in deutschen Besitz gebracht, wurden aber vom überlegenen Gegner in den engen Fjorden zum Kampf gefordert. Es war ein ruhmreicher Kampf, aber als der Pulverdampf sich verzogen hatte, war das Führerboot des Kommodore gesunken. Mit ihm hatte der Führer der Zerstörer den Tod gefunden.

Das Leben Bontes, das seit seiner Jugend der See gehört hat, fand seine frühe Erfüllung und zugleich Krönung im Kampf und Untergang vor Narvik.

*

Als sich der 18jährige Bonte, der Sohn eines Marine-Obergeneralarztes, mit der Wahl seines Lebensberufes dem Dienst auf See zuwandte und im April 1914 in die damalige Kaiserliche Marine eintrat, widerfuhr ihm bald das Glück, als Kadettfähnrich und junger Offizier an Gefechten und Schlachten teilzunehmen, deren Namen ebenso in die Geschichte eingehen sollten, wie der Kampf, den Bonte über 25 Jahre später gegen denselben Gegner ausfocht. Auf den Schlachtkreuzern „Derfflinger", „Lützow" und „Seydlitz" nahm er an den Beschießungen Scarboro, Whitby, Lowestoft, Yarmouth sowie an den Gefechten an der Doggerbank und an der Schlacht im Skagerrak teil. Er lernte hier den Kampf kennen, sah als kaum 20jähriger den Tod hundertfach, erlebte das Beispiel hervorragender, selbstdisziplinierter, mutiger und entschlossener Vorgesetzter, kurz, er stand in einer Welt, die Seeleute und Soldaten prägte, geschaffen, den Kampf ein Vierteljahrhundert später mit der gleichen Frische des Geistes und der Seele wieder aufzunehmen und siegreich zu führen.

Bonte hatte gesiegt, als es ihm gelungen war, seinen Verband bei schlechtem Wetter, dichtem Nebel und gelöschten Feuern an das Ziel zu bringen. Bei dem jungen Offizier, der sich nach dem Gefecht auf der Doggerbank das EK. I holte, zeigten sich Tapferkeit, Kameradschaftssinn und Anlagen zum künftigen Führertum. Es ist daher selbstverständlich, daß er in den schwersten Stunden des alten Reiches seinen Idealen treu bleibt und an Bord des Linienschiffes „Markgraf" an der Selbstversenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow beteiligt ist.

Auch nach dem Kriege steht er nicht in den Reihen derer, die resignieren. Wir finden ihn in maßgeblichen Stellungen für die Heranbildung des Offiziernachwuchses. Die Früchte dieser Arbeit sind in den Siegen der jungen deutschen Flotte aufzufinden. In so manchem deutschen Seeoffizier, der heute den Engländer durch die sieben Meere hetzt, hat Kommodore Bonte den Grundstein zu deutschem Denken, zum Tapfersein und zum Ausharren gelegt.

Nach wechselnden verantwortungsvollen Dienststellen wendet der inzwischen zum Korvettenkapitän beförderte Offizier seine ganze Arbeitskraft und Liebe der Zerstörerwaffe zu. Er erwirbt sich entscheidende Verdienste um die Bereitstellung der Waffe und wird zu Beginn des Krieges gegen England mit der Führung dieser Waffe betraut. Kommodore Bonte, der schon vor dem Norwegenfeldzug zahlreiche gefährliche Zerstörerunternehmen gegen den Feind geführt hatte, kannte als Soldat den Preis, der vor dem Erfolg steht, und sah der Stunde ruhig entgegen, in der es gelten würde, den Preis zu zahlen. Schon im Oktober und November 1939 hatte er die Spangen zum EK. II und EK. I erhalten.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet am 19. April zu der Schlacht im Rombaksfjord: „Im heroischen Einsatz nahmen unsere Zerstörer den ungleichen Kampf auf und verwehrten den britischen Streitkräften das Eindringen in den Hafen. Erst als die letzte Granate und der letzte Torpedo verschossen waren, zogen sie sich in das Innere des Fjordes zurück in dem Bestreben, nunmehr möglichst viel Material und Soldaten abzugeben für die weitere Verteidigung Narviks . . ." In diesem Kampf gegen eine vielfache feindliche Uebermacht fiel der Führer der Zerstörer. Er fiel, wie er lebte. Hart gegen sich, entschlossen und überlegen.

*

Wir haben die Flaggen wieder vorgeheißt, und über der Trauer steht der Stolz — wie über dem Tod die Tat steht. Die Zeit gibt uns den Abstand von den Dingen. Nach den langen ereignisreichen Monaten, die zwischen Narvik und heute liegen, schlagen unsere Herzen höher, wenn wir des Mannes Bonte gedenken. Der Tod hat keine Macht über den Helden. Lebt er nicht weiter in den Gesprächen der Männer am Ruder, am Geschütz, im Maschinenraum? Kennen wir ihn nicht im Rauschen des Nordmeeres? Es ist etwas Seltsames um den Tod eines Kameraden, der durch die Tat über uns und über sich selbst hinauswuchs. Der Name wird Mythos.

Kommodore Bonte, der gestern noch als Soldat und Führer unter uns stand, nimmt heute seinen Platz in den Reihen der Seehelden aller Zeiten ein.

Hilfskreuzer „Rinston Saphire" versenkt

hn. **Rom**, 8. November. Flüchtlinge aus Gibraltar berichten italienischen Meldungen zufolge, daß im Hafen der britischen Festung ein Dampfer eintraf, der 26 gerettete Besatzungsmitglieder des britischen Hilfskreuzers „Rinston Saphire" an Bord hatte. Der Hilfskreuzer wurde Mitte Oktober auf der Höhe von Huelva von einem U-Boot versenkt. Gibraltar wurde nach anderen Berichten in den letzten Tagen erneut von einem unbekannten Aufklärungsflugzeug heimgesucht. Alle Krankenschwestern, die sich in der britischen Festung befanden, sind evakuiert und durch englische Militärkrankenpfleger ersetzt worden.

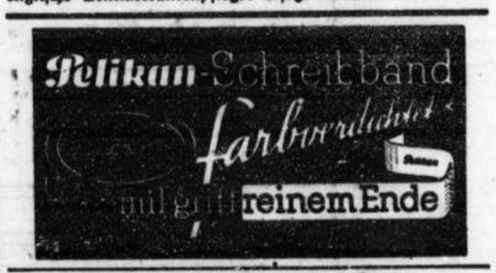
Ritterkreuzträger Korvettenkapitän Erdmenger

dnb. **Berlin**, 9. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Erdmenger.

Korvettenkapitän Erdmenger hat als Kommandant eines Zerstörers, des Führerzerstörers des Kommodore Bonte, an zahlreichen Unternehmungen gegen die englische Küste unter besonderem persönlichen Einsatz teilgenommen und wesentlichen Anteil an den hierdurch erzielten Erfolgen. Bei dem Einsatz der Zerstörer gegen Narvik war es dem hervorragenden navigatorischen und seemännischen Können des Korvettenkapitäns Erdmenger zu danken, daß die Zerstörer trotz schwierigster Verhältnisse den Hafen von Narvik rechtzeitig erreichten und damit den englischen Streitkräften, die der schwierigen Navigation nicht gewachsen waren, zuvorkamen. Nach dem Verlust seines Zerstörers wurde er als Bataillons- und Kompanieführer während der Kämpfe um Narvik eingesetzt und hat sich in dieser Stellung vorzüglich bewährt. General der Gebirgstruppen Dietl schreibt die rasche Umstellung der Zerstörerbesatzungen auf den Gebirgsdienst in erster Linie der Tatkraft und Umsicht Erdmengers zu. Korvettenkapitän Erdmenger hat mit seinen Matrosenabteilungen sowohl beim Marsch im winterlichen arktischen Gebirge als auch beim Gefecht unter schwierigsten Verhältnissen Ausgezeichnetes geleistet. Nur seinem persönlichen Einsatz ist das Durchhalten seiner Soldaten trotz ungenügender Ausrüstung und mangelnder Verpflegung zu verdanken.

Opfer griechischer Schikanen

Mailand, 8. November. Unter den Opfern der griechischen Schikanen gegen italienische Staatsangehörige, die mit den italienischen Gesandten jetzt in der Heimat eingetroffen sind, befand sich auch Antonio Puccini, der Sohn des großen italienischen Komponisten, der sich auf Einladung der griechischen Regierung nach Athen begeben hatte, um am 25. Oktober im Königlichen Opernhaus der „Madame Butterfly" beizuwohnen. Auf der Reise wurden Antonio Puccini und seine Gattin in Saloniki verhaftet und ohne weitere Erklärungen mit 250 anderen italienischen Staatsangehörigen in einer jüdischen Schule eingesperrt. Hier blieben sie mehrere Tage lang ohne Essen und ohne die geringsten Bequemlichkeiten „interniert", bis sie endlich mit 130 Italienern nach dem italienischen Konsulat und von dort am folgenden Tage zu dem italienischen Diplomatenzug in der Nähe der griechisch-jugoslawischen Grenze gebracht wurden.



Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Prethler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liebike (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(28. Fortsetzung)

Tränen traten in ihre Augen. „Du mußt wohl glauben, daß ich dir mit Fleiß diese Nacht verschwiegen habe. Henning, ich schwöre dir's, mehr als einmal bin ich drauf und dran gewesen, dir haarklein zu berichten, was geschehen ist, und was ich nachmals selbst nicht habe begreifen können. Ich fürchtete mich jedesmal, siehst du. Du hast so wenig Zeit — du bist so streng —"

„Und jetzt fürchtest du dich wieder?"

„Nein, nein! Ich weiß nun, ich fühl's nun, du hast mich ein bißchen lieb. Nichts will ich dir verheimlichen, gar nichts —"

Sie fing an, ihm das Leben zu schildern, das sie auf dem Roddehof geführt habe — ein müßiges Leben. Die Zeit war ihr dabei sehr lang geworden. — Da sehnte sie sich hinaus nach etwas anderem. Schlüchters hatte sie ihn gebeten, sie einmal mitzunehmen in die Stadt, auf den Markt. Er hatte keine Zeit für sie, er hatte nichts geahnt von ihrer Sehnsucht. — Und da war Lüers. Der schilderte ihr Woche für Woche, wie das in Bremen herrlich gewesen wäre bei Tanz, Musik und unter all den fröhlichen Menschen —"

Sie stockte. Scheu sah sie ihn an, sein scharf gemeißeltes, strenges Rassegesicht. Das feine Fältchen zwischen seinen Brauen flößte ihr Angst ein.

„Weiter", drängte er.

„Du — hab ich ihn gebeten, daß er mich einmal mitnehmen möchte zu solchem Fest." — Sie stockte wieder.

„Weiter!"

„Ich tanz so gern. Und er war gleich Feuer und Flamme, und redete mir zu, als ich es mit der Angst bekam. — Und da hab ich Tante Ralde erzählt von meiner Pflegemutter Geburtstag — du wareſt über Land an dem Sonnabend — und —"

Jetzt tappten eilige Schritte durch die Stube. Die Kammertür wurde aufgerissen, Ralde stürmte über die Schwelle, Fieke hinter ihr drein.

„Henning! Henning! — Dein Vadder is dr nicht!"

Henning wandte sich um, zornig über die Unterbrechung.

„So sucht ihn. Was schiert das mich?!"

„Ja — aber in seinem Bett hat er nicht gelegen. Er muß gestern abend aus dem Hause fort sein. Wir sind in Angst, Fieke und ich —"

„Er wird schon wiederkommen. Ich hab jetzt nicht Zeit, mich um die Narrenstreiche zu kümmern. — Laßt uns allein."

„Wenn ihm nun ein Unfall zugestoßen wäre —!"

„Dann könnt ich's auch nicht ändern. — Geht."

„Es ist doch dein Vadder, Henning!"

„Geht! — und macht die Tür hinter euch zu."

Die Tür flog ins Schloß, nicht eben sanft. In ihrem Krachen erstickte das zornige Murmeln Raldes.

Henning wandte sich wieder zu Annmarie.

„Weiter!"

„Da bin ich nach Bremen gefahren und Lüers hat mich auf die Tanzdiele geführt. Es ging lustig dort her. Aber so sehr mich nach solchem Fest verlangt hatte, wohl war mir doch nicht bei all der Lustigkeit, das kannst glauben. Lüers ließ Wein kommen, und ich mußte trinken. Wir haben dann getanzt, bis das Lokal geschlossen wurde — — — Daran hatte ich nicht gedacht —"

„Und dann?" Die Falte auf Hennings Stirn vertiefte sich.

„Lüers wollte mich in ein Haus führen, wo ich für den Rest der Nacht bleiben könne. Ich aber wollte heim. Ich hatte solch furchtbare Angst —" Ein plötzliches Schluchzen schüttelte sie. „Wenn ich unrecht getan hab, in diesem Augenblick bin ich dafür gestraft worden. Ich sah auf einmal ganz klar, was ich angerichtet hatte. Er wollte mich mit Gewalt in die Haustür drängen. Aber ich wäre lieber gestorben. Wir haben miteinander gerungen. Mein Kleid ist dabei in Fetzen gegangen, mein Mantel zerriß. — Als ein Polizist auf seiner Runde die öde Straße entlang kam, mußte er mich einen Augenblick loslassen. Da bin ich gelaufen, so schnell ich laufen konnte, straßauf, straßab. Er mir nach. Doch weil ich mich besser auskannte, verlor er mich. Ich bin zu Fuß heimgelaufen, immer in der furchtbaren Angst, daß Lüers mich einholen könnte. — Und seitdem habe ich in beständiger Angst gelebt."

Henning beugte sich über die leise Weinende.

„Ist das alles so, wie du es mir erzählst, Annmarie?"

„Bei Gott schwör ich dir's, Henning. Wenn er seinen Willen bekommen hätte — wenn es ihm gelungen wäre, mich in das Haus zu ziehen — nie wieder würde ich den Roddehof betreten haben! Niemals hättest du mich lebend wiedergesehen."

Da drückte er seine Lippen auf ihren Mund.

„Mein armes, liebes Kind."

„Bist du mir nun wieder gut?"

Er nahm sie in seine Arme.

„Ich hab dich lieb. — Und anders soll es hier im Hause werden — verlaß dich darauf."

Als Henning auf das Fiet heraustrat, sah er auf der Diele Ralde, Fieke und Flip beisammenstehen und aufgeregt miteinander reden.

Er trat herzu. — „Das gibt hier voll keine Arbeit vandage?"

Flip war's, der antwortete.

„Bauer, die Schwarzbunte ist fort. — Fieke wollte ihr melken. Sie ist fort."

„Fort?" Die Kuh? Unsere beste Kuh?!"

Henning schaute in den Stand. Der Stand war leer.

Er erriet sofort den Zusammenhang. Zornig lachte er auf.

„Nun wirst ja wissen, Tante Ralde, wo du deinen Bruder suchen sollst. Zum Dieb ist der alte Trunkenbold geworden. Zum Dieb am eigenen Sohn!"

Ralde widersprach beleidigt. „Dieb darfst nicht sagen. Wenn es sich wirklich verhalten sollte, wie du glaubst, dann hat er sich eben genommen, was ihm zukommt, was du ihm schuldig bist und ihm vorenthältst. Da kannst nix machen."

„So? Meinst du? — Diebe sperrt man ein. Und ich werde ihn aufzuheben geben, da, wo er mich nicht mehr schädigen kann."

„Deinen leiblichen Vadder, Henning?!"

„Und wenn er zehnmal mein Vadder ist! Ich schaff jetzt Ordnung auf dem Hof. — Was steht ihr da und gafft? Die Kühe sind noch nicht gemolken. Die Schweine haben noch kein Futter. Rührt euch! — Du, Flip, kommst mit mir. Es hat aufgehört zu schneien. Der Graben muß gesäubert werden."

Er hatte rasch überlegt, daß er am Lauf der Dinge nichts mehr ändern könne. Selbst wenn er ein Pferd nahm, er holte seinen Vater nicht mehr ein. Seit Stunden war der Markt in Scharmbeck schon im Gang, die Kuh wahrscheinlich längst verkauft. Nur sich wahren vor künftigen Schädigungen durch den Alten, das konnte er. Das wollte er!

Dreizehntes Kapitel.

Grau und trübselig schleppte der Tag sich hin. Trotz ihrer Schwäche war Annmarie aufgestanden, von neuem Lebensmut erfüllt. Ralde und Fieke gebärdeten sich, als sähen sie sie nicht.

Als die Dämmerung hereinbrach, kam ein Wagen über die Brücke. Seine schlecht geölten Räder quietschten in der Eiligkeit der Fahrt. Der Lenker war Johann Breedkopp. Er sprang ab.

„Wollt mich man bloß nach deinem Vadder umkucken, Rodde. Ob der verleden Abend umgekehrt ist? Und was soll nun mit deiner Kuh werden?"

Henning war vor die Tür getreten. Ralde und Fieke drängten nach. Im Hintergrund des Fiets lauschte Annmarie mit klopfendem Herzen.

„Ich weiß von nichts", sagte Henning.

„Die Kuh steht in Karten seinem Stall. Dein Vadder ging mich an, daß ich sie mit nach Scharmbeck nehmen sollt, ihm würd's bei dem Schneetreiben zuviel. Er käme nach. Na, das hab ich ja denn auch getan. Aber verkaufen konnt ich sie doch nicht ohne ihn. Ich hab gelurt und gelurt, den ganzen Dag. Aber er ist nicht gekommen."

Ralde heulte auf. „Ich hab's gesagt. Ich hab's gefühlt, gewußt. Mein Bruder! Mein lieber, einziger Bruder! Aus dem Haus geflüchtet ist er aus Kummer über seinen Sohn! Umgekommen ist er in Schnee und Eis. Oh, der Schande! Der Schande! — Kann unser Herrgott so was zulassen?"

Fieke umarmte sie. „Mein armes, liebes Mutting! Verzag bloß nicht!"

Henning erkundigte sich: „Auf den Markt ist mein Vater nicht gekommen, sagst du?"

„Nein. Es hat ihn auch in Scharmbeck keiner gesehn. Ich vermeint, ich fänd ihn auf dem Hof hier."

„Dann müssen wir ihn suchen", bestimmte Henning. „Willst du mir helfen, Breedkopp?"

„Allemal. Wir nehmen mein Pferd und meinen Wagen. Vorsteher Ehlers sag ich gleich Bescheid, daß er mitkommt. Und ein paar gute Stallaternen müssen wir auch mitnehmen."

Der Vorsteher war gleich bereit zur Mitfahrt. Es geschah nicht alle Tage, daß ein Gemeindeglied abhanden kam. Auf Breedkopps Wagen fuhren sie in den hereinbrechenden Abend, dessen Dunkelheit nur die leuchtende Schneeschicht milderte. Breedkopp fuhr bis zu der Telegraphenstange, an der er die Kuh von Michael Rodde übernommen hatte. Dort hielt er.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Bevorstehende Uraufführungen

Am Freitag, dem 22. November, kommt Ernst Bacmeisters neue Tragödie „Theseus" an den Städtischen Bühnen Hannover zur alleinigen Uraufführung.

*

Am Sonnabend, dem 23. November, wird Curt Langenbecks neues Drama „Das Schwert" am Bayerischen Staatsschauspiel München und am Sächsischen Staatstheater Dresden uraufgeführt. Die nächste Erstaufführung ist dann bereits am 24. November im Württembergischen Staatstheater Stuttgart.

*

Am Donnerstag, dem 17. Dezember, wird Curt Langenbecks Spiel für die Bühne „Der getreue Johannes" im Staatstheater Stettin uraufgeführt.

Ste

Für eine Ma... Gefenkirchen w...

Ziegel

der auch brenn... bruar 1941 (ä... Hintermauerung... Gehalt mit Pr... vorhanden. An... nisabschriften ü... keit an die St... unter Nr. 4000

Tüchtiger, so...

Kraft

für Lanz-Bull... wohnung für... ter vorhanden.

Bauunternehmung J. ... Bauplatz

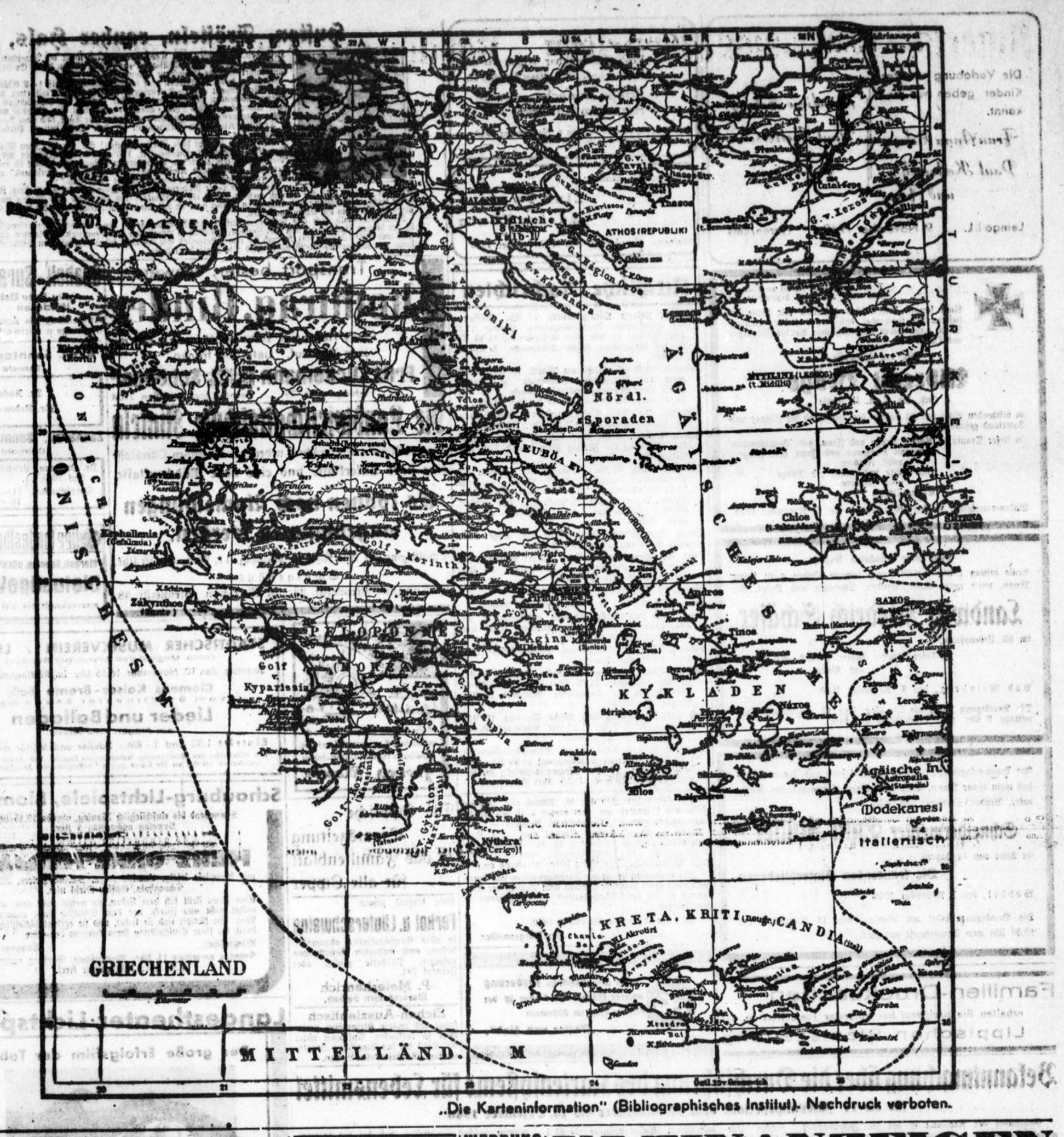
Größeres... men nicht ... auch früher...

Anfän...

und tüchtig...

Lehr...

Angebote unter... Lippische Ein...



„Die Karteninformation" (Bibliographisches Institut). Nachdruck verboten.

Stellenmarkt

Für eine Maschinenziegelei in Gelsenkirchen wird ein erfahrener

Ziegelmeister

der auch brennen kann, für Februar 1941 (Jahrl. 4,5—5 Mill. Hintermauerungssteine) gesucht. Gehalt mit Prozenten. Wohnung vorhanden. Angeb. sowie Zeugnisabschriften über frühere Tätigkeit an die Lipp. Staatszeitung unter Nr. 4060 erbeten.

Tüchtiger, solider

Kraftfahrer

für Lanz-Bulldog gesucht. (Werkwohnung für verheirateten Fahrer vorhanden.)

Holzwerk J. Scholle, Horter
Bauschreinerei.

Größeres Industrieunternehmen sucht zum 1. Januar oder auch früher für das Büro

Anfängerin

und kaufmännischen

Lehrling

Angebote unter Nr. 4246 an die Lippische Staatszeitung.

Suche für sofort

2 junge Mädchen

nicht unt. 18 Jahren, od. Frauen.

Central-Lichtspiele Lage

Frau

für ganze oder halbe Tage sucht

Seidenfischer, Herrenwäschefabrik Werk Lage.

Suche für sofort

oder in 14 Tagen

1 Brenner, 1 Ofensetzer, 2 Ausfahrer, 2 Einfahrer, 1 Mann für Einfahren in künstliche Trocknerei. Arbeit das ganze Jahr.

Meldungen an Ziegelei J. Niermann in Anstel, Post Grevenbroich-Land (Bezirk Köln).

Suche zum 1. Dezember oder später einen verheirateten

Melker

zu 20 Milchkühen. Gute Wohnung vorhanden.

Niehage
Niehagen b. Leopoldshöhe.

Vergleich

in der Privatklagesache
der Ehefrau Minna Nolte in Istrup,
Privatklägerin,
gegen
den Maurermeister Hermann Schnittger in Istrup,
Angeklagten,
wegen Beleidigung.

Der Angeklagte nimmt die gegen die Privatklägerin erhobenen Beleidigungen mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurück und verspricht, in Zukunft derartige Aeußerungen über die Privatklägerin zu unterlassen.

Blomberg, den 22. Oktober 1940. Das Amtsgericht. gez. Dr. Rühe.

Ausgefertigt:
Blomberg, den 31. Oktober 1940.
Hottel, Justizangestellter
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

WERBUNG schafft UMSATZ

DIE POST

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Näherin, auch für halbe Tage, stellt ein August Begemann, Billinghausen 79.

Hausgehilfin. Wegen Heirat der jetzigen suche ich zum 1. Dezember eine in Haushalt und Küche erfahrene Hausgehilfin für Privathaushalt, eventuell für dreiviertel Tage. Frau Knöner, Lange Str. 21.

Hausgehilfin, zuverlässig, für sofort oder später gesucht. Hauptmann Fischer, Lemgo, Mühlenkamp 11.

Hausgehilfin, tüchtige, die selbständig arbeiten und kochen kann, für ruhigen Haushalt wegen Heirat meines jetzigen Mädchens zu sofort oder später gesucht. Frau Dr. Buddeberg, Bielefeld, Johannistal, Am Wellenkotten 2, Telephon 5405.

Putzfrau zweimal wöchentlich vormittags gesucht. Bad Salzuflen, Brüderstraße 28, parterre.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer, Führerschein 3, sucht zum 15. November oder später Stellung. Leichte Arbeit wird mit übernommen. Angebote unter Nr. 00721 an die Lipp. Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Etagen-Wohnung, erstklassig, zum 1. November oder später Nähe Bögerhof zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 4211 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Aeltere gebildete Dame, die sich nach anstrengender Kur erholen will, sucht für mehrere Monate ein oder zwei möblierte Zimmer (gut heizbar) in Detmold, am liebsten mit voller Pension. Angebote unter Nr. 4223 an die Lipp. Staatszig.

Gesucht zwei möblierte warme Zimmer mit Küchenbenutzung in gutem Hause von einer Lehrerin. Angebote mit Preisangabe und Beschreibung erbitte unter Nr. 00720 an Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu verkaufen

Kinderstühlchen, gut erhalten. Detmold, Lagesche Straße 2 a.

Dampfkessel-Druckpumpe zu behördlichen Revisionen billig abzugeben. Schriftliche Anfragen unter Nr. 4250 an die Lippische Staatszig.

Zu verkaufen ein Gasofen, eine Wurst-Füllmaschine und eine dreiteilige Matratze mit Reifen. Größe 116 breit, 192 lang. Bad Salzuflen, Stauteichstraße 31.

Schreibmaschine, Conti, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4261 an die Lipp. Staatszig.

Wäscheschrank, Sofa, Vertiko, Gartentisch mit zwei Stühlen zu verkaufen. H. Beyer, Detmold, Wall 11.

Bettstellen, zwei gebrauchte, preiswert abzugeben. Lübbecke, Pivitsheide B. L. 137.

Ziege zu verkaufen. Ernst Wiesekopfsiek, Heiden.

Staubsauger, „Riffist", 110 Volt, mit allen Zubehörteilen zu verkaufen. Augustdorf Nr. 242.

Tisch, 2,20 lang und 72 breit, kein Ausziehtisch, zu verkaufen. Wo, sagt unter Nr. 0454 die Lippische Staatszig., Geschäftsstelle Lemgo.

Schlachtkrüder, zwei, zu verkaufen. Aug. Thomas, Schwalenberg, Domäne.

Dobermann, scharfer, wachsamer Hund, geeignet für Hühnerfarm, zu verkaufen. Näheres unter Nr. 00719 durch die Lipp. Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Schwein zum Weiterfüttern. Frau Bunte, Schling Nr. 211.

Rind, schweres, hochtragend, abzugeben. G. Kämper, Wehmhof bei Heiden.

Kauf-Gesuche

Fliesenkochofen, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Fr. Tiemann, Oberschönhagen 22.

Vertiko oder Kleiderschrank. Angebote unter Nr. 4256 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Drahthaarterrier, schwarzbraune Flecken, mit rotem Halsband und roter Leine, zugelaufen. Abzuholen Detmold, Heidestraße 5.

Kleinanzeigen bringen Erfolg!

Statt Karten

Die Verlobung unserer Kinder geben wir bekannt.

Frau Anna Boberg
Paul Kellerschn
und Frau

Anneliese Boberg
Paul Kellerschn
Verlobte

Lemgo i. L. 9. November 1940 Haren/Ems

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Uffz. der Luftwaffe

Albrecht Dröge

Inh. des E. K. II. Klasse

im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod für Führer und Vaterland gefunden hat.

In tiefer Trauer: August Dröge und Frau, geb. Laghusemann
Hermann Beckmann und Frau, geb. Dröge
nebst Kindern
Otto Tölke und Frau, geb. Dröge
nebst Kindern
Emma Dröge.

Lindemannsheide, Knetterheide, Lemgo, den 5. November 1940.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute mittag 1 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt Friedrich Schäfer

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Marie Schäfer, geb. Sievert und Kinder.

Bad Meinberg, den 8. November 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Donnerstagmorgen, 6 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister Emil Müller

im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wöbbel, den 7. November 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. November, um 13.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familien-Drucksachen

erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der

Lippischen Staatszeitung

Klaus

Froh und dankbar zeigen wir die Geburt unseres zweiten Jungen an.

Frieda Hunecke, geb. Reibke
Hermann Hunecke

Bielefeld, Bossestr. 2, den 6. November 1940.
z. Z. Bad Salzuflen, Hoffmann-Stift

Als Verlobte grüßen:

Lina Twete
Gustav König

Dalborn/Altenkamp, den 7. November 1940

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reform. Stadtgemeinde. 10 Uhr: Eröffnung der Bibelwoche, Gefallenenehrung, Brüns; 11.15 Uhr: Kinder; 17 Uhr: kein Gottesdienst; 19.30 Uhr in der lutherischen Kirche Bibelwoche, 2. Thema, Kramer.

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 10 Uhr: Eröffnung der Bibelwoche, Landesfup. lic. Reuter; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; abends 7.30 Uhr: Fortführung der Bibelwoche in der luth. Kirche.

Hiddesen. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst. Von Sonntag bis Freitag jeden Abend 7.30 Uhr: Bibelwoche.

Heidenoldendorf. 9.45 Uhr: Schreck, anschl. Kinder. Von Sonntag bis Freitag jeden Abend 7.30 Uhr: Bibelwoche.

Detmold. Luth. Kirche. Sonntag, 10 (Beginn der Bibelwoche): Engelbert; 11.15: Kinder. — Tägl. 19.30 (Bibelwoche für beide Detmolder Gemeinden): Sonnt., Kramer; Mo., Schreck; Di., van Senden; Mittw., Scheumann; Do., Missionar Borutta; Freit., Vogel.

Evang. Gemeinschaft. Detmold: 10 Uhr; Lage: 15.30 Uhr; Blomberg: 19.30 Uhr. Bethke.

Lage. Ref. Gemeinde. 10. Nov. 9 Uhr: Müller; 10.15 Uhr: Kindergottesdienst, v. Szalatney; 16 Uhr: Bibelstunde Gerstkamp, Keller.

Ohrsen. 10 Uhr: Gottesdienst, Keller.

Lage. Luth. Kirche. 10: Scheumann; 11: Kinder.

Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20.15 Uhr.

Sylbach. 9.30 Uhr: Gottesdienst, Schwabedissen; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 10. 11., 10 Uhr: Metger; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, 15 Uhr: Frauenhilfe. Mittwoch, 17 Uhr: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Evang.-luth. Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, P. Tietz; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 17 Uhr: Bibelstunde.

Schötmar. Kein Frühgottesdienst. Gemeindemissionsfest. 9.30 Uhr: Missionar Mindermann; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Nachversammlung im Gemeindehause. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde.

Der Fluchtlinienplan für die Annastraße, zwischen Feld- und Sylbeckestraße, liegt gemäß § 10 des Fluchtliniengesetzes vom 13. 12. 1899 im Rathaus — Zimmer 45 — zu jedermanns Einsicht aus. (Die Auslegungsfrist beträgt gemäß § 14. der Ausführungsbestimmungen zum Fluchtliniengesetz vom 1. 10. 1900 zwei Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an.)

Einwendungen gegen den Fluchtlinienplan sind innerhalb einer Frist von vier Wochen vom Beginn der Auslegung an bei dem Bürgermeister — Stadtbauamt — anzubringen.

Detmold, den 4. November 1940.

Der Bürgermeister.

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höhere Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind".

Husten, Frösteln, rauher Hals,



Heiserkeit, Schnupfen und Kopfschmerzen sind meist die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende Schnellkur anzuwenden:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett trinkt man heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Teelöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal abends wiederholt. Eine Kurkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, 1 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse heißen Pfefferminz- oder anderem Tee.

Viele haben sich auf diese Weise geholfen! So schreibt Frau Martha Mücke, Hausfrau, Düsseldorf, Scheffel-Str. 116 am 16.9.40: „Ich bin mit Klosterfrau-Melissengeist sehr zufrieden. Besonders in Erkältungszeiten nehme ich sofort bei auftretenden Erkältungen Klosterfrau-Melissengeist als „Heilmittel" und schon am nächsten Morgen fühle ich eine wesentliche Besserung.

Weiter Herr Peter Radermacher (Bild nebenstehend), Kraftfahrer, Köln-Nippes, Eichenstr. 37 am 9.10.40: „Durch meinen Beruf als Kraftfahrer bin ich Wind und Wetter ausgesetzt und neige leicht zu Erkältung und Schnupfen. Dabei habe ich mit Klosterfrau-Melissengeist die besten Erfahrungen gemacht. Ich kann ihn jedem empfehlen."

Nehmen deshalb auch Sie bei jedem Anflug von Erkältung sofort den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Transport bester, schwerer

hochtrag. Rinder

teils Herdbuch, steht ab Montag bei mir zum Verkauf. Lieferung franko.

Fritz Lückemann Rutzviehhandlung **Schötmar**

Schlageterstr. 29 Fernruf Bad Salzuflen 2104

Die Landwirtschaftsschule Rinteln

Fernruf Rinteln 434, eröffnet neben der laufenden Oberklasse eine neue Unterklasse und eine neue Mädchenklasse.

Es können noch Anmeldungen angenommen werden.

Schulbeginn für alle Klassen: Montag, 11. Nov., um 10 Uhr.

Schulgebäude

für Jungen: Brennerstr. 23; für Mädchen: Brennerstr. 38.

Suaheli-Sprachkurse

gibt Frau Elsbeth Hedde Hiddesen / Bent 444.

Anmeldung bis zum 15. Novbr., dienstags u. mittwochs ab 16 Uhr

---

Ärztl. Sonntagsdienst

Detmold

Dr. Nacke
Dr. Rodewald

Zahnärztl. Sonntagsdienst

Detmold

Dr. Hellmann, Bruchstraße 16. Ruf 2965.
Sprechstunden: 11—11½ Uhr, 19—19½ Uhr.

Lipp. Landestheater

Morgen, Sonntag, pünktl. 18.30 Uhr

Die lustige Witwe

ausverkauft bis auf III. Rang



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung

Zwerg-Mauka

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

---

Habe laufend prima

Ferkel u. Läuferschweine

in allen Gewichtsklassen abzugeben. Nehme auch weiterhin Bestellungen entgegen. Postkarte genügt oder Fernruf 764.

P. Meierhenrich
Waddenhausen/Sylbach.

Eichen-Ausziehtisch

(neu) und andere Kleinmöbel preiswert zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 0455 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

STÄDTISCHER MUSIKVEREIN / LEMGO

(korp. Mitglied des Bayreuther Bundes)

Sonntag, den 10. November, 16.15 Uhr, im Rödingschen Saale

Clemens Kaiser-Breme (Baß)
vom Stadttheater Kaiserslautern singt

Lieder und Balladen

Am Flügel: Fritz Thoke

Eintritt 1.50 und 1.- RM.; Schüler und Militär die Hälfte.

Die Mitglieder des Musikvereins haben freien Eintritt. Die Abgabe der Eintrittskarten erfolgt an der Kasse gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Sonnabend bis einschließlich Montag, abends 19.45 Uhr; Sonntag nachmittag 5 Uhr.

Das großartige Filmwerk:

HERZ OHNE HEIMAT

mit Anneliese Uhlig, Camilla Horn, Sabine Peters, Albrecht Schoenhals, Gustav Dießl usw.

Eine Frau stellt sich dem Leben, sie weicht nicht aus, und sie wählt nicht aus Furcht vor dem Schicksal einen bequemeren Weg. Sie kämpft und sie leidet, und sie erringt schließlich doch durch die klare Entscheidung ihres Herzens den Sieg.

Wochenschau. Beiprogramm.

Sonntag vormittag 11 Uhr: Wochenschau. Sonntag nachmittag 2.30 Uhr: „Ein ganzer Kerl."

Landestheater-Lichtspiele

Der große Erfolgsfilm der Tobis



Ein Schauspiel aus den Bergen

HEIDEMARIE HATHEYER / SEPP RIST
EDUARD KÜCK, W. MARKUS, L. AUER
L. ESTERLE, G. VOGELSANG, M. HOFEN
H. A. SCHLETTOW, GUSTAV WALDAU

Mutiger als alle Männer ihres Dorfes, aber unbeherrscht und jähzornig wie ihr Vater, der stolze Berghofbauer, ist die Geierwally. Von ihrem dramatischen Schicksal und ihrer unglücklichen Liebe zu dem kühnen Bärenjosef erzählt in packender Handlung und grandiosen Bildern von der gewaltigen Gebirgswelt Tirols der neue Spitzenfilm der Tobis.

Spieltage: Sonnabend nachm. 4 und abds. 7.30 Uhr
Sonntag nur nachm. 3.30 Uhr
Montag, Dienstag und Donnerstag abds. 7.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

Bekanntmachung über die Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel

für die 17. Zuteilungsperiode vom 18. November bis 15. Dezember 1940

Gegenüber der Regelung in der 16. Zuteilungsperiode ergeben sich im besonderen folgende Aenderungen:

1. Alle Versorgungsberechtigten, die im Besitze der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren sind, erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Person. Durch diese Sonderzuteilung wird die über die Reichsfettkarten für Kinder vorzunehmende laufende Verteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Kind nicht berührt. Jedes Kind bis zu 14 Jahren erhält also, soweit es im Besitz der entsprechenden Karten ist, in der Zeit vom 18. November bis 15. Dezember 1940 250 Gramm Kunsthonig, und zwar je zur Hälfte auf seine Fleisch- und Fettkarte.

2. Die Fettration der Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren ist um 125 Gramm je Zuteilungsperiode heraufgesetzt worden. Diese Neuregelung hat die Einführung von Fettkarten für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren notwendig gemacht.

3. Speisequark, Kochkäse und Schichtkäse wird weiterhin markenfrei abgegeben. Soweit die Reichsfettkarten besondere Bestellscheine und Einzelabschnitte für Quark enthalten, verlieren diese also ihre Gültigkeit und sind nicht abzutrennen und einzulösen, auch sind Bezugscheine hierfür nicht auszustellen.

4. Die Ausgabe von Teigwaren geschieht auf die mit einem „T" versehenen Abschnitte N 11 — N 15 der Nährmittelkarten (auch für Selbstversorger).

5. An Stelle von einmal 125 Gramm Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmitteln können über 18 Jahre alte Normalverbraucher 50 Gramm Bohnenkaffee beziehen. Diese Menge ist einheitlich für das gesamte Reichsgebiet festgesetzt worden. Jugendliche, die bis zum Ablauf der 17. Zuteilungsperiode das 18. Lebensjahr vollenden, erhalten Bohnenkaffee erst von der 18. Zuteilungsperiode an, weil sie in der 16. Zuteilungsperiode die Nährmittelkarte für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren erhalten haben und somit für sie keine Möglichkeit bestand, den Bohnenkaffee zu bestellen, diese Bestellung jedoch Voraussetzung für den Bezug ist.

6. Von der 17. Zuteilungsperiode ab werden wieder 100 Gramm Nährmittel auf Kartoffelstärkebasis (Sago, Kartoffelstärkemehl, Puddingpulver, Reisflocken oder ähnliche Erzeugnisse) abgegeben. Die Abgabe erfolgt wie früher auf die in der oberen rechten Ecke befindlichen Einzelabschnitte N 21, N 22, N 30 und N 31.

Die Ration an Nährmitteln auf Getreidegrundlage wird dementsprechend wieder auf 500 Gramm festgesetzt. Die Abgabe erfolgt auf die Abschnitte N 1 bis N 20. Die Abschnitte N 28 und N 29 berechtigen in der 17. Zuteilungsperiode nicht mehr zum Bezuge von Nährmitteln.

Die Wiederherstellung der früheren Nährmittelrationen hat die Verlegung des Abschnitts für die Vorbestellung von Bohnenkaffee erforderlich gemacht, die nunmehr auf den entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 29 erfolgt.

Der wahlweise Bezug von Hülsenfrüchten an Stelle von Nährmitteln fällt weg.

7. An landwirtschaftliche Vollselbstversorger wird eine besondere Nährmittelkarte, und zwar getrennt nach Normalverbrauchern und Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren, ausgegeben.

8. Auf den Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte 17 können Versorgungsberechtigte, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, zur Lieferung in der 18. Zuteilungsperiode 60 Gramm Bohnenkaffee bestellen. Die Vorbestellung hat bis zum 23. November 1940 und die Einreichung der gesammelten Vorbestellungen durch die Verteiler bis zum 29. November 1940 bei den Kartenausgabestellen zu erfolgen.

9. In der 18. Zuteilungsperiode werden die Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Hülsenfrüchten erhalten. Als Bestellschein gilt der Einzelabschnitt N 28 der Nährmittelkarte 17. Die Verteiler haben diese Abschnitte sofort den Kartenausgabestellen einzureichen, die bis zum 29. November 1940 Bezugscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte" ausstellen. Damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur bei den Verteilern bezogen wird, bei denen sie bestellt ist, haben diese den Stammabschnitt der Nährmittelkarte 17 mit ihrem Firmenstempel bzw. Firmenaufschrift und dem Zusatz „28" oder „Hülsenfrüchte" zu versehen. Die Abgabe der Hülsenfrüchte darf zur gegebenen Zeit nur auf den hierfür bestimmten Einzelabschnitt der Nährmittelkarte 18 bei gleichzeitiger Vorlage des vom Verteiler in der oben angegebenen Weise gekennzeichneten Stammabschnitts der Nährmittelkarte 17 erfolgen.

Verteiler, die Vorbestellungen sowohl von Bohnenkaffee als auch von Hülsenfrüchten entgegennehmen, müssen sicherstellen, daß bei der späteren Abgabe keine Verwechselungen entstehen. Sie haben demgemäß gegebenenfalls auch bei der Entgegennahme von Vorbestellungen für Bohnenkaffee den Stammabschnitt der Nährmittelkarte neben dem Firmenaufdruck mit dem Zusatz „29" oder „Kaffee" zu versehen.

10. An Stelle von 100 Gewichtseinheiten Brot können 75 Gewichtseinheiten aus Mehlzig hergestellte gebackene Suppeneinlagen (Fädle und Suppenklößchen) abgegeben und bezogen werden. Die Abgabe erfolgt auf die Einzelabschnitte der Reichsbrotkarten, der Brot-Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter, die Brotabschnitte der Zulagekarte für Lang- und Nachtarbeiter und der Reichskarte für Urlauber sowie auf die Reise- und Gaststättenmarken für Brot. Diese Regelung gilt auch schon für die 16. Zuteilungsperiode.

11. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 17 der Reichseierkarte in der Woche vom 11. bis 16. November 1940 bei den Verteilern abzugeben, worauf besonders eindringlich hingewiesen wird.

Während des gleichen Zeitraums haben die Verbraucher, die von der Möglichkeit, an Stelle von Marmelade Zucker zu beziehen, keinen Gebrauch machen, den Bestellschein 17 der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) bei den Verteilern abzugeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verteiler nicht berechtigt sind, für spätere Zuteilungsperioden geltende Bestellscheine der Marmelade- und Eierkarten bereits mit den für die betreffende Zuteilungsperiode benötigten Bestellscheinen abzutrennen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

12. Nach einer Anordnung des Eierwirtschaftsverbandes dürfen die Eiergroßverteiler die Kennzeichnungsstellen und die Mittelverteiler nur dann Eier an die Kleinverteiler abgeben, wenn letztere die Bezugscheine innerhalb der ersten zwei Wochen der jeweiligen Zuteilungsperiode abgeliefert haben.

Detmold, Brake i. L., den 9. November 1940.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B
I. V. Dr. Petri

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B
Gruner